

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 06/24



AZB 3001 Bern POST CHAG

**Ruhe und Freiraum
für die Schule!**

Stärkung der Schulen

Christine Häsler und Simon Graf

Umgang mit Religion

Ratgeber von Bildung Bern

Versammlungen

Am Puls der Basis



«Je kaputter die Welt draussen, desto heiler muss sie zu Hause sein.» (Reinhard Mey, Musiker)
Wir wünschen eine glanzvolle Festzeit!

AKTUELL	4
ZUKUNFTSTAG	6
CHRISTINE HÄSLER UND SIMON GRAF	8
KATHRIN SCHOLL	10
GEWERKSCHAFT	12
SANTÉ	15
WORLD SKILLS	16
BERNER BILDUNGSTAGE	18
CARTOON	20
DELEGIERTENVERSAMMLUNG	21
FRAKTIONSVERSAMMLUNGEN	23
RATGEBER	32
CONSEIL	33
ETIENNE FROIDEVAUX	40
FORSCHUNG FÜR PRAXIS	44
DAS LETZTE WORT	47



Bilder: Barbara Hess

Für die Berner Schule verantwortlich:
Franziska Schwab, Redaktorin,
und Barbara Bissig, Grafikerin.

Responsables pour École
bernoise:
Franziska Schwab, rédactrice,
et Barbara Bissig, graphiste.

Ruhe zu dritt

«Und es ist bisweilen wichtig, nur zu dritt unterwegs zu sein. Mit sich selber, seinen Gedanken und der rücksichtslos grossherzigen Natur.» Das schreibt Urs Mannhart im Letzten Wort. Ich lege Ihnen die Letzten Worte in der *Berner Schule* sehr ans Herz. Unsere Autor:innen schreiben tiefgründig und zuweilen poetisch. Es wäre hin und wieder gut, mit den Gedanken allein zu sein und ihnen genügend Zeit zu lassen, um zu reifen. Oder sie dann mit anderen zu diskutieren und zu teilen. Der Schule täte es gut, wenn wir gründlich und genau überlegen würden, was sie eigentlich wirklich braucht. Und was eher nicht. Antworten auf diese Frage liefern zwei Beiträge in dieser *Berner Schule*. Der Rückblick aufs Jahr 2024 von Stefan Wittwer und das Interview mit Kathrin Scholl, Präsidentin von Bildung Aargau. Womöglich braucht die Schule wenig: Ruhe, Zeit, Freiraum, Vertrauen und genügend engagierte, ausgebildete Lehrpersonen, die Beziehungen zu den Kindern, Lernenden aufbauen und leben können. Ob sie mit oder ohne Selektion, Integration, Lernlandschaften, neue/r Autorität, Churer Modell oder anderem arbeiten, sollen letztlich die Beteiligten mitentscheiden können. Und sie sollten wissen, warum sie etwas tun. Dafür müssten sie hin und wieder Musse zum Nachdenken haben, oder eben zu dritt unterwegs sein.

Franziska Schwab

Harmonie à trois

« Et il est parfois important de se retrouver à trois. Avec soi-même, ses pensées et la nature impitoyablement généreuse. » C'est ce qu'écrit Urs Mannhart dans la rubrique « Das Letzte Wort ». Je vous conseille vivement de lire les derniers mots de l'École bernoise. Nos auteurs écrivent avec une plume à la fois ancrée dans la réalité et teintée de poésie. Il serait bon de temps en temps d'être seul avec ses pensées et de leur laisser suffisamment de temps pour mûrir. Ou de les discuter et de les partager avec d'autres. L'école gagnerait à ce que nous réfléchissions en profondeur et avec justesse à ce dont elle a réellement besoin. Et ce qui est superflu. Deux articles de cette édition de l'École bernoise apportent des réponses à cette question : la rétrospective de l'année 2024 de Stefan Wittwer et l'interview de Kathrin Scholl, présidente de Bildung Aargau. L'école a peut-être besoin de peu de choses : de calme, de temps, d'espace, de confiance et d'un nombre suffisant d'enseignant-es engagé-es et formé-es, capables de construire et de vivre des relations avec les enfants et les apprenant-es. Que ces personnes travaillent avec ou sans sélection, intégration, paysages éducatifs, nouvelle autorité, modèle de Coire ou autre, les personnes concernées doivent pouvoir participer à toute décision. Et ils devraient savoir pourquoi ils font quelque chose. Pour cela, ils devraient avoir le temps de réfléchir de temps en temps afin de trouver leur harmonie.

Franziska Schwab

Lassen wir den Schulen ihre Freiheiten!

Stefan Wittwer

2024: Ein verurteilter Straftäter wird Präsident des mächtigsten westlichen Landes. Kriege und politische Instabilität schwächen Länder. Naturkatastrophen, Medienkrise, steigende Zahl Newsdeprivierter deprimieren. Auch bildungspolitisch tut sich einiges, auch Erfreuliches. Ein subjektiver Blick auf das Bildungsjahr.



Bild: Barbara Hess
Stefan Wittwer,
Geschäftsführer
Bildung Bern

Die Bildung ist prominent in den Schlagzeilen. Bis vor kurzem oft mit dem Aufhänger Lehrpersonenmangel. Das Thema erschöpft sich aber, obwohl der Fachkräftemangel die Basis nach wie vor (zu) stark belastet. Neue Themen werden medial breit gewälzt, auch durch Partei-Exponent:innen, die sich bis anhin kaum für Bildung interessiert haben. Die Bildungsdebatte wird emotional geführt. Zu oft werden einfache Rezepte versprochen, um komplexe Herausforderungen zu lösen.

Einfach komplex?!

Es tönt etwa so: «Die PH müsste praxistauglicher ausbilden, dann könnten die jungen Lehrer:innen den Alltag besser meistern.» Fakt ist: Die heutigen PH-Studierenden haben so viele Praktika wie noch keine PH-Generation zuvor. «Die Noten und die Selektion müssten abgeschafft werden, dann gehe es den Kindern besser.» Oder im Gegenteil: «Das Leistungsprinzip müsste wieder vermehrt gelten, dann würde der Lernerfolg steigen.» Oder: «Wieder mehr Kleinklassen sollten entstehen, dann wären die Probleme mit der grossen Vielfalt in den Klassen gelöst.» – «Die Leistung der schulischen Integration müsste zurückgefahren werden, dann ginge es allen besser.» – «Die Schulen sind rückständig, neue Formen wie Lernlandschaften oder selbst organisiertes Lernen (SoL) sollten flächendeckend eingeführt werden, nur so könnten die neuen Kompetenzen (z. B. die vier K, Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritisches Denken) wirksam eingeübt werden.» Oder auch: «Es bräuchte

wieder mehr Frontalunterricht, gerade in Zeiten nachlassender Konzentrations- und Aufmerksamkeitsfähigkeit.»

Fazit: Wären die Herausforderungen nicht komplex und könnten sie mit einfachsten Rezepten gelöst werden, hätten die Schulen, die Lehrer:innen dies längst getan. Sie sind die Profis.

Bildungsinitiative wirkt

Ich bin überzeugt, dass Bildungsqualität in erster Linie von Lehrer:innen gewährleistet wird. Auf die Qualität des Kollegiums, auf die multiprofessionelle Zusammenarbeit eines Klusenteams kommt es an. Und auf das Betreuungsverhältnis.

Studien zeigen: Wo viele nicht ausgebildete Lehrer:innen unterrichten, ist der Lernerfolg tiefer, wo es immer wieder Lehrer:innen-Wechsel gibt, sind Stabilität und Beziehungsqualität gefährdet (siehe z. B. aktuelle PISA-Studie oder Hattie-Studien). Wir müssen dringend die globale Ressourcierung der Schulen stärken, um das Wachstum des Unterstützungsgürtels rundherum zu bremsen. Die Zunahme an externen Fachstellen und -personen basiert auf einer Überforderung der Schulen. Wir müssen dringend die Anreize, die Verpflichtung und die Möglichkeiten für noch nicht Ausgebildete erhöhen, damit sie die Nachqualifikation rasch absolvieren können. Wir müssen mehr in die Gesundheit der Lehrpersonen investieren. Wir brauchen letztere mehr denn je.

Unter anderem deshalb haben wir die Berner Bildungsinitiative lanciert. Die Qualität der Bildung soll gesichert, schulische Fachpersonen sol-

len wertgeschätzt und ausreichend ressourciert werden. Dass schulische Fachpersonen – genau wie alle anderen Berufsleute auch – eine Ausbildung brauchen, soll selbstverständlich werden. Ja, es gibt Naturtalente. Auch sie werden mit Ausbildung aber noch besser.

Wir haben die Berner Bildungsinitiative mit über 20 000 gültigen Unterschriften eingereicht. Am 5. September 2024 hat der Regierungsrat das Zustandekommen der Initiative festgestellt. Jetzt versuchen wir, möglichst viel damit zu erwirken. Allenfalls kommt es in den nächsten Jahren zur Volksabstimmung über die geplante Verfassungsänderung.

Mehr Informationen:

<https://www.bildungbern.ch/engagement/bildungspolitik/berner-bildungsinitiative>.

Top-down-Reformen vermeiden

Ein kompetentes, multiprofessionelles Team, das sich mit Leidenschaft und Engagement für einen Wechsel hin zu einem durchlässigen, integrativen Modell entschieden hat, wird ebenso gute Resultate erzielen wie ein kompetentes und motiviertes Team, das sich aus pädagogischen Gründen für eine Beibehaltung eines separativeren Systems entschliesst. Lassen wir den Schulen ihre Freiheiten. Schulen testen Modelle ohne Noten, weichen im Zyklus 3 die Selektion auf, wechseln zu noch durchlässigeren Modellen. Verhindern wir diese Vielfalt mit politischen Entscheidungen «von oben», zerstören wir vieles, das aktuell gut läuft. Hohe Folgekosten können vermieden werden, wenn kompetente und moti-

vierte Lehrpersonen gesund bleiben, gestärkt werden, wenn in schulische Fachpersonen investiert wird. Es gilt, voneinander zu lernen, Good Practice zu verbreiten. Wie es die Bildungsdirektion mit ihrem Projekt «pädagogischer Dialog» tut.

Integration mit separativen Angeboten

Zurück zu einem separativen Modell, das die Schüler:innen während 11 Jahren in verschiedene Niveaus einteilt, will wohl niemand. Sicherlich braucht es jedoch zeitlich befristete, separative Lösungen. Noch nie beschulte Schüler:innen können nicht ab sofort integriert werden im Zyklus 2. Stark gewalttätige Schüler:innen sind in Regelklassen nicht tragbar. Für solche und viele weitere realen Fälle braucht es niederschwellige, zeitlich begrenzte separative Angebote. Und es braucht flächendeckend gut ausgestattete Schulsozialarbeit, vor Ort. Zum Schutz aller. Die genannten Beispiele haben übrigens keinen Zusammenhang mit tiefem IQ. Verhaltensauffälligkeit kann viele Gründe haben, führt aber zu noch lauterem Rufen nach einem Zurückdrehen der Integration. Gelüste, einfache «Lösungen» wieder einzuführen, gilt es zu hinterfragen.

«Entstoffung» statt ständig neue Aufgaben

Politik und Gesellschaft sollten aufhören, immer mehr gesellschaftliche Herausforderungen auf die Schulen abzuwälzen. Es braucht eine «Entstoffung», keine Befrachtung der Schulen mit neuen Inhalten. Jeder plötzliche Herztod ist einer zu viel.

Deswegen soll die Schule nicht flächendeckend den Umgang mit Defibrillatoren üben müssen. Jeder E-Zigaretten-abhängige Jugendliche ist einer zu viel. Deswegen soll die Präventionsleistung der Schulen betr. E-Zigaretten nicht stärker festgeschrieben werden. Die sozialen Medien sind ein Problem. Der Umgang mit den Plattformen kann indessen nicht ausschliesslich den Schulen überlassen werden. In der Verantwortung sind auch die Eltern, die Politik, die endlich Regeln zum Umgang mit den sozialen Medien erlassen sollte.

Gemeinsam Erfolge erzielen

Bildung Bern engagiert sich im bildungspolitischen Lobbying, z. B. im Dialog mit Grossrät:innen. 2024 haben wir einige Erfolge erzielt: <https://www.bildungbern.ch/engagement/bildungspolitik/grosser-rat>.

Der Berufsverband hat 2024 einiges erreicht für die Stärkung der schulischen Fachpersonen. Dies auch dank der guten Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion, mit Regierungsrätin Christine Häsler (Lohnaufstiege, Stärkung Klassenlehrpersonen mit einer neuen Funktionszulage, wahrscheinlich baldige Entlastung der Schulleitungen ...). Und dank Weiterbildungen (z. B. regionale Tagungen), dank interessanter Artikel in Publikationen.

Bildung ist das Fundament

Bildung ist das Fundament unserer Gesellschaft, unseres Wohlstandes, der Wirtschaft. Wenn wir es stärken, investieren wir auch in Medienkompe-

tenz, in Gesundheit, in Suchtprävention, ins Demokratieverständnis, in die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der zukünftigen Generationen, in Leistung und Lernerfolg. Dank unseren Mitgliedern – und hoffentlich vielen Neumitgliedern – können wir diese Arbeit weiterführen. Auch im Jahr 2025. Wir freuen uns darauf!

Synthèse

Stefan Wittwer nous livre son analyse sur les thématiques relatives au monde scolaire qui auront marqué l'année 2024.

Il souligne tout d'abord que les solutions simplistes peinent à résoudre des défis complexes. Les écoles font face à des pénuries d'enseignants, à une surcharge de tâches et à des réformes parfois inadaptées. Il est selon lui essentiel de renforcer les équipes éducatives, de valoriser les enseignants et d'investir dans leur santé et leur formation. L'initiative bernoise pour la formation représente une opportunité de défendre ces idées. Pour garantir l'intégration tout en répondant aux besoins spécifiques d'élèves de plus en plus nombreux, il estime que des offres séparatives temporaires sont nécessaires. Enfin, il demande de libérer les écoles de certaines responsabilités sociales afin qu'elles puissent se concentrer sur leur mission : offrir une formation solide, fondement de la société et des générations futures.

Unsere Zukunft am Zukunftstag

Mirja, Ladina und Franziska Schwab

Ladina und Mirja besuchen die 6. Klasse. Sie waren am Zukunftstag bei Bildung Bern. Die Schülerinnen sprechen im Interview über Beruf, Zukunft und Schule. Die Fragen haben sie zum grössten Teil selber formuliert.



Zukünftige Lehrpersonen oder Journalistinnen: Mirja und Ladina am Zukunftstag bei Bildung Bern.

Welches ist euer Traumberuf?

Ladina: Ich möchte gerne Lehrerin oder Journalistin werden.

Mirja: Kindergärtnerin ist mein Traumberuf.

Warum gerade diese Berufe?

Ladina: Ich finde es cool, mit Kindern zusammenzuarbeiten. Besonders in der dritten und vierten Klasse hatte ich sehr gute Lehrerinnen. Sie sind meine Vorbilder. Das wäre auch die Stufe, die mich interessieren würde. Du musst den Kindern nicht alles ganz neu lehren, und es ist auch noch nicht so wahnsinnig streng. Journalistin möchte ich werden, weil mir das Schreiben sehr Spass macht. Dass der Beruf Journalistin für mich vielleicht etwas wäre, habe ich im Angebot der Schule «Mirror News» entdeckt. Die «Mirror News» ist die

Schülerzeitung, bei der ich zur Redaktion gehöre. Es ist mein Lieblingshobby.

Mirja: Ich mag kleine Kinder sehr und spiele gerne mit ihnen. Mit einer Freundin zusammen hüte ich regelmässig Kinder, das gefällt mir.

Was denkst du ist das Schwierigste bei der Arbeit als Kindergärtnerin?

Mirja: Wenn die Kinder die Eltern vermissen. Man muss ihnen erklären, dass sie sie nicht verlassen und ihnen sagen: Bleib hier, wir spielen jetzt zusammen, es ist nicht so schlimm, die Eltern werden dich wieder abholen.

Warum schreibst du gerne, Ladina?

Ladina: Ich kann kreativ sein, vom Thema her, kann wählen, was ich

schreiben will. Wenn ich Zeit habe, schreibe ich auch Tagebuch.

Wie stellt ihr euch eure Traumschule vor?

Mirja: Ich fände es cool, wenn es keinen fixen Stundenplan gäbe, sondern wenn die Klasse zusammen entscheiden könnte, am Morgen früh, was sie machen möchte. Es wäre super, wenn man den Tag selber gestalten könnte und auch immer das Lieblingsfach dabei wäre.

Dann gäbe es eine Abstimmung und die Mehrheit würde entscheiden?

Mirja: Ja.

Ladina: Ich fände es gut, wenn man bei der Klasseneinteilung mitbestimmen könnte und wählen könnte, mit wem man zusammen sein möchte.

Ausserdem fände ich es toll, wenn man im Winter bei der Kälte auch drinnen Pause machen dürfte. Ich mag es gar nicht, dass ich jeden Morgen so früh aufstehen muss. Deshalb fände ich es sehr praktisch, wenn wir nicht so früh ein hätten!

Ihr möchtet also mehr Mitbestimmung?

Ladina: Ja, und dass nicht alles vorgeschrieben wäre.

Welches Fach würdet ihr in den Unterricht noch einbauen?

Ladina: Ich lese sehr gerne. Es wäre toll, wenn es ein Fach Lesen geben würde. Das würde aber nicht zum Deutsch gehören. Ich stelle es mir so vor: eine Lektion lang lesen, das Buch, das du selber gewählt hast. Vielleicht machst du dann ein Projekt damit, einen Vortrag oder so.

Mirja: Ich fände eine Spielstunde gut. Einmal pro Woche. Jeden Tag wäre zu viel und es bräuchte mehr Lektionen. Mal etwas auflockern, mit der ganzen Klasse spielen.

Ladina: Du meinst so Richtung Werwolf?

Mirja: Ja, genau, Kartenspiele, Kreisspiele oder ähnliche.

Das Smartphone ist gerade im Gespräch. Wäre es wichtig, in der Pause telefonieren zu können?

Ladina: Pausen sind eigentlich da, um mit Freundinnen zu spielen, zu plaudern und Spass zu haben. Aber wenn es etwas ganz Wichtiges ist, sollte man schon telefonieren können. Grundsätzlich aber nein.

Mirja: Ich gehe vor allem auch gerne zur Schule, weil ich dort meine Freundinnen sehe. Ich will mit ihnen spielen und nicht am Handy herumdrücken. Ich finde aber, wenn es zum Beispiel zu Hause einen Notfall gibt, müssten die Eltern dem Lehrer/der Lehrerin schreiben können. Sie sollten dann erlauben, dass ich die Eltern

anrufen dürfte. Seit neuem haben wir an meiner Schule Handyverbot. Ich finde das nicht schlimm, da ich das Handy sowieso nicht mit in die Schule nehme.

Was habt ihr am Zukunftstag erlebt?

Ladina: Wir waren am Morgen bei Stämpfli, hatten einen Rundgang, durften Blöckli basteln und Bilder mit KI gestalten. Es gab eine Battle. Dann sind wir zu Bildung Bern gekommen und haben in den Beruf Journalismus reingeschaut.

Wie findest du die Idee, einen Zukunftstag zu machen, Mirja?

Mirja: Gut. Ein paar Kinder wissen noch nicht, was sie werden möchten. Ich finde es auch cool, wenn du einen Beruf schnuppern kannst, den du ergreifen willst. Ich persönlich will aber auch Berufe sehen, die ich noch nicht kenne. Wie es im Kindergarten läuft, weiss ich ja, weil ich selber dort war. Hier war ich noch nie. Das finde ich spannend. Vielleicht sieht man etwas, das man noch gar nicht gekannt hat und das auch spannend ist.

Wie nutzen Schüler:innen den Zukunftstag?

Ladina: Man kann mit Eltern oder Bekannten mitgehen. Man sollte aber auch andere Berufe erkunden, die einen interessieren, die man sich vorstellen könnte.

Hast du es bisher so gemacht?

Ladina: Letztes Jahr war ich im Inselehospital. Ich glaube nicht, dass ich später einen Pflegeberuf wählen werde. Es interessiert mich aber sehr, zu sehen, was die Leute in einem Spital machen. Der Zukunftstag dort hat mir auch sehr Spass gemacht.

Wie stellt ihr euch eure berufliche Zukunft in 20 Jahren vor?

Ladina: Das kann ich nicht sagen. Es

wäre cool, wenn ich dann Journalistin oder Lehrerin wäre. Auch anderes würde mir aber Spass machen.

Mirja: Ich kann das auch nicht sagen. Wenn ich keinen Job als Kindergärtnerin finde, geht es eben nicht. Dann muss ich etwas anderes suchen. Ich würde wohl schon etwas finden. Zum Beispiel in einer Kita arbeiten.

Was wäre euch wichtig im zukünftigen Beruf?

Ladina: Ich finde es wichtig, dass der Beruf Spass macht, dass man sich freut, arbeiten zu gehen. Natürlich muss man auch auf den Lohn schauen, er ist bei mir aber nicht Punkt 1.

Mirja: Mir muss er auch Spass machen, die Menschen im Umfeld müssen nett sein. Mit dem Lohn muss man leben können, aber er ist nicht das Wichtigste.

Viele Lehrpersonen lesen das Heft. Was möchtet ihr ihnen sagen?

Ladina: Ui, das ist sehr schwierig. ... Lange Pause ...

Wie sollten sie sein, dass Kinder gerne zur Schule gehen?

Mirja: Sie sollten gut erklären können und manchmal Witze machen, sodass Kinder lachen können. Und nicht einfach sagen: Da ist ein Blatt, löst es.

Ladina: Ich finde es immer toll, wenn wir ein Thema auch im Praktischen oder mit einem Projekt anschauen. Zum Beispiel durften wir zum Thema Brücken selbst eine Hängebrücke bauen und mussten nicht nur Arbeitsblätter ausfüllen. So konnten wir auch herausfinden, wie eine Brücke stabil wird. Ich finde, so macht das Lernen mehr Spass!

Würdet ihr Witze machen als Lehrerinnen?

Mirja: Nicht grad in jeder Lektion, aber vielleicht am Morgen, wenn die Kinder noch müde sind.

Ziel muss es sein, die Tragfähigkeit der Volksschule zu stärken

Bildungsdirektorin Christine Häslar und Simon Graf, Leiter AKVB, äussern sich im Interview mit der Berner Schule zu Hoffnungen und Herausforderungen.

Das Jahr 2024 ist bald vorbei.

Welche Hoffnung nehmen Sie mit ins neue Jahr?

Christine Häslar (CH): Mit Blick auf unsere gemeinsame grosse Welt hoffe ich von Herzen auf mehr Frieden. Das Leid, dem so oft gerade Kinder am stärksten ausgeliefert sind, trifft mitten ins Herz und es muss ein Ende haben. Mit Blick auf unseren Kanton Bern bin ich überzeugt, dass wir den Kindern auch im kommenden Jahr ein hochwertiges öffentliches Bildungssystem zur Verfügung stellen können. Dafür setze ich mich sehr gerne ein! Wenn ich sehe, mit welchem Herzblut die Lehrpersonen unterrichten, wenn ich in Schulen zu Besuch bin oder junge Menschen irgendwo auf ihrem Weg durch all unsere Bildungsstufen erlebe, bestätigt mir das immer wieder neu, wie sinnhaft unsere Arbeit für gute Bildung ist. Dennoch: Der Lehrpersonenmangel wird uns weiter beschäftigen. Es braucht die bestehenden und weitere Massnahmen, um die Schulen weiter zu stärken. Wir lassen nicht locker.

Simon Graf (SG): Die Schule ist ein Abbild der gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen. Diese Veränderungen aufzunehmen und im Schulalltag zu integrieren, ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Hier wollen wir gute Rahmenbedingungen für das Gelingen schaffen und die Schulen unkompliziert unterstützen. Ich setze mich in der kommenden Zeit mit voller Kraft dafür ein, gemeinsam mit allen Beteiligten nachhaltige Lösungen zu finden.

Die Entlastung der Klassenlehrpersonen ist ein Ziel, das 2024 erreicht wurde. Bildung Bern freut

sich über diese Verbesserung der Rahmenbedingungen. Welche Gefühle löst das Erreichte bei Ihnen aus?

CH: Ich bin sehr froh, dass wir die Unterstützung von Regierung und Parlament dafür erreichen konnten. Für mich ist es – zusammen mit der Lohnerhöhung der Primarlehrpersonen im Jahr 2020 – die wichtigste finanzielle Verbesserung für die Lehrpersonen. Die Klassenlehrpersonen bilden zusammen mit den Schulleitungen das Rückgrat der Schulen. Ihre Arbeit ist absolut zentral. Sie gewährleisten Stabilität und Kontinuität und sorgen so dafür, dass die Kinder im Kanton Bern qualitativ hochwertigen Unterricht erhalten. Es braucht nun Verbesserungen für die Schulleitungen.

2025 wird nicht ohne Herausforderungen sein. Der Lehrpersonenmangel wird uns weiterhin beschäftigen. Welche Massnahmen plant die BKD?

CH: Wir arbeiten aktuell daran, für die Schulleitungen ähnliche Verbesserungen einzuführen wie bereits für die Klassenlehrpersonen. Die Schulleitungen sollen abhängig von der Anzahl Schüler:innen mehr Ressourcen für ihre Führungsaufgaben erhalten. So können wir sie stärken und die Rahmenbedingungen für sie verbessern. Das verdienen sie! Ebenso sind wir in Zusammenarbeit mit der PHBern daran, weitere Instrumente und Unterstützungstools für die Schulen aufzubauen.

Wie erreicht man als Bildungsdirektorin solche Verbesserungen?

CH: Gemeinsam mit allen Beteiligten! Wir erarbeiten all diese Verbesserun-

gen im Kanton Bern in enger Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Bildung Bern, dem Verband Schulleitungen Bern, dem Verband Bernischer Gemeinden, Socialbern und den Pädagogischen Hochschulen. So können wir Lösungen erarbeiten, die dem Bedarf entsprechen, breit abgestützt sind und den gewünschten Nutzen in die Schulen bringen. Dank der engen Zusammenarbeit mit Bildung Bern kennen wir die Bedürfnisse noch besser und können mit den PHs und allen weiteren Partnern entsprechende Angebote entwickeln oder politische Massnahmen ergreifen.

Simon Graf, Sie haben die ersten Monate als Leiter des AKVB erlebt: Welches waren die Highlights?

SG: Die ersten Monate als Leiter des AKVB waren geprägt von intensiven Eindrücken, spannender Arbeit und wertvollen Begegnungen. Der Kanton Bern bietet mit seiner regionalen Vielfalt und Zweisprachigkeit sehr viele Chancen und Ressourcen, die es zu nutzen gilt. Erleichternd für den Start waren die Möglichkeit, in Geschäfte rollend einzusehen, die spürbare Wertschätzung und das vertrauensvolle Klima im AKVB bzw. in der BKD. Besonders prägend ist die Zusammenarbeit mit engagierten Kolleg:innen sowie externen Partnern, wie z. B. mit Bildung Bern oder dem VSLBE, die alle mit grossem Einsatz für die Qualität unserer Schulen eintreten.

In welchen Bereichen werden Sie noch viel Arbeit leisten müssen?

SG: Der Umgang mit dem Fachkräftemangel, die grossen Entwicklungen in der Digitalisierung oder die Ange-

Bildungsdirektorin Christine Häslar und Simon Graf, Leiter AKVB (Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung).



botsentwicklung für das besondere Volksschulangebot sind Beispiele. Aber alles ist miteinander verknüpft und die Fragen können nur im Gesamtsystem angegangen werden. Ziel muss es sein, dass wir die Tragfähigkeit der Volksschule stärken können.

Sie waren Schulleiter einer heilpädagogischen Schule. Momentan wird die integrative Schule wieder von allen Seiten kritisiert.

SG: Wir haben mit der Revision des Volksschulgesetzes einen differenzierten Weg eingeschlagen, der die gesamte Volksschulbildung unter einem Dach vereint. Das war ein ganzer Schritt und bedeutet, dass Bildung für alle ermöglicht wird. Die Gemeinden und Schulen haben beim Einsatz ihrer Mittel für die einfachen sonderpädagogischen Massnahmen viel Spielraum. Die Mittel werden direkt den Schulen zur Verfügung gestellt, sodass vor Ort gesteuert und die Mittel flexibel eingesetzt werden können.

Was sagen Sie zu den Separierungsgelüsten verschiedener Politiker:innen und Parteien?

CH: Wir gehen im Kanton Bern den bewährten Weg weiter. Gerade die Tatsache, dass wir vielerorts in besonderen Volksschulen neue Klassen er-

öffnen, zeigt deutlich auf, dass wir beide Angebote wichtig finden und dazu Sorge tragen.

SG: Als ehemaliger Schulleiter einer Regelschule und einer besonderen Volksschule ist es mir bewusst, dass der Bedarf des Kindes und der jeweilige Kontext in eine sorgfältige und umfassende Abklärung und Empfehlung einfließen. Mithilfe des standardisierten Abklärungsverfahrens (SAV) setzen wir diese Prüfung auf den Erziehungsberatungsstellen um. Es gibt aus meiner Sicht kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Das Kind soll unabhängig von der Schulform oder vom Schulungsort diese bedarfsgerechte Unterstützung erhalten.

CH: Ich würde mir wünschen, dass die Diskussion nicht von ideologischen Gegensätzen geprägt ist, sondern von der Frage: Wie können wir allen Kindern – unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen – bestmögliche Bildung und Teilhabe ermöglichen und wie können wir erreichen, dass diese Aufgabe in den Schulen auch wirklich machbar ist? Das muss das gemeinsame Ziel sein.

Was sagen Sie zur Aussage von Oskar Jenni in der aktuellen Schulpraxis: «Ich plädiere daher sehr dafür, unabhängig von Diagnosen diejenigen Kinder zu

fördern, die einen hohen Leidensdruck haben. Ein Kind sollte nicht erst eine Diagnose erhalten müssen, um Unterstützung zu bekommen.»?

SG: Diese Aussage spricht einen zentralen Punkt in der Bildungs- und Förderpraxis an. Diesem Ansatz kann ich sehr gut zustimmen. Mit der Möglichkeit von raschen Interventionen mittels Unterstützung durch die einfachen sonderpädagogischen Massnahmen, die jeder Schule unmittelbar und direkt zur Verfügung stehen, setzen wir dieses Anliegen um. Zudem nehmen wir mit dem standardisierten Abklärungsverfahren (SAV) auf den EB-Stellen diesen Aspekt auf. Der Fokus wird auf den Bedarf gelegt. Dieser Bedarf kann mit oder ohne Diagnose ganz unterschiedlich sein. Diagnosen können unterstützen, um den Bedarf gezielter abdecken zu können. Die Auswirkungen einer Beeinträchtigung sind sehr vielfältig. So sind es neben den individuellen Ausprägungen die Kontextfaktoren, die wesentlich zur Einschätzung beitragen. Damit wird der Fokus auf das individuelle Wohlbefinden und den tatsächlichen Unterstützungsbedarf von Kindern gelegt, unabhängig von formalen Diagnosen.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

Aufhören, gesellschaftliche Fragestellungen an die Schule zu delegieren

Stefan Wittwer und Franziska Schwab

Kathrin Scholl, Präsidentin von Bildung Aargau, spricht im Interview über Bildung und darüber, was die Schulen jetzt bräuchten.

Du hast einige Berufsjahre mit dem Thema Bildung verbracht. Was erstaunt dich immer noch?

Dass Bildungsentwicklung immer noch zu wenig evidenzbasiert passiert. Man weiss zwar, was nötig wäre, übernimmt aber Trends ungeschaut. Oder sie werden verpolitisiert. Gewisse Schulen setzen sich mit Trends, zum Beispiel mit Lernlandschaften, intensiv auseinander. Andere übernehmen sie einfach. Und machen nichts Pädagogisches daraus. Klar soll man schauen, was sich anderswo bewährt. Mit den Neuerungen müsste man sich aber beschäftigen, sie sich erarbeiten, damit sie Wirkung entfalten können.

Alle wissen scheinbar, was es braucht, um gute Bildung zu ermöglichen. Was braucht die Schule am dringendsten?

Ruhe. Lasst die Schulen in Ruhe sich sorgfältig entwickeln, stellt nicht permanent neue Forderungen. Durch die angespanntere Wirtschaftslage, wegen des Fachkräftemangels und den gesellschaftlichen Veränderungen muss die Schule immer mehr übernehmen. Man muss aufhören, gesellschaftliche Fragestellungen an die Schule zu delegieren.

Ist Ruhe in Zeiten des Mangels nicht Wunschdenken?

Man kann die Situation nicht wegdiskutieren. Im Kanton Aargau wurde der Vorstoss «Förderklassen flächendeckend» eingereicht. Eine solche Entwicklung löst kein einziges Problem. Man muss den Lehrpersonen, den Schulleitungen zuhören. Sie wissen, was es braucht. Jede Partei hat ein Rezept. Früher hatte man ein Positionspapier, tauschte sich aus,



Bild: Simon Ziffermayer

suchte einen gemeinsamen Nenner. Jetzt hört man sich gar nicht mehr zu. Jeder vertritt seine Position. Das blockiert. Eine neue politische Anspruchshaltung kommt auf die Schulen zu.

Weshalb diese Veränderung?

Leider hat sich die Politik vom Ursprungsauftrag verabschiedet, fürs Gemeinwohl zu sorgen, eine stabile Gesellschaft zu ermöglichen. Mit der Individualisierung der Gesellschaft hat sich auch die Politik individualisiert. Man spricht in Wahlen nur noch von Köpfen, nicht mehr von Themen. Bei den ersten Grossratswahlen, bei denen ich mitmachte, hatten wir Themenplakate. Heute müssen sich Köpfe profilieren. Daher lassen die Köpfe Vorstösse raus und beschäftigen Verwaltungen, die eigentlich Gescheiteres zu tun hätten; etwa die Probleme der Schule zu lösen.

Wie kommen wir aus dieser Verhärtung raus?

Die Akteur:innen müssen sich wieder

an einen Tisch setzen, den Dialog suchen. Wir haben eine parlamentarische Bildungsgruppe und müssen argumentieren, in der physischen Präsenz mit den Parlamentarier:innen. Das hilft. Heute haben wir die starre Trennung: Die Verwaltung erarbeitet etwas, die Politik darf nur noch Stellung dazu nehmen. Es müsste flexiblere, dynamischere Aushandlungsprozesse geben. Die Arbeit der Verbände ist in Zeiten der Verhärtung wichtiger denn je, weil sie Brücken bauen.

Bildung Aargau hat wie Bildung Bern eine Verfassungsinitiative zur Sicherung der Bildungsqualität lanciert. Was antwortest du auf die Kritik: Das nützt doch nichts. Eine Verfassungsänderung bringt uns nicht genügend Lehrpersonen.

Eine Verfassungsänderung ist eine längerfristige Geschichte. Das Problem «mangelnde Bildungsqualität» kann man nicht kurzfristig lösen. Es braucht ein längerfristiges Commit-

ment für starke Schulen. Auch in den kantonalen Verfassungen. In der Bundesverfassung sind Aussagen zur Bildungsqualität festgehalten. Eigentlich sollten Kantone sie umsetzen, tun es meiner Ansicht nach aber nicht zur Genüge. Dank eines Verfassungsartikels ist es ein Auftrag der Bevölkerung an die Kantone und die Gemeinden, sich für starke Schulen einzusetzen. Es braucht eine Verpflichtung, einen Appell der Bevölkerung, dass ihr Bildung wichtig ist. Es ist völlig klar, dass die Mangelsituation über Jahre entstanden ist. Es wird auch Jahre dauern, bis sie behoben ist. Man muss jetzt sicherstellen, dass sich die Rahmenbedingungen längerfristig so verbessern, dass wieder mehr geeignete Menschen in den Beruf kommen, bleiben und gesund bleiben können, auch in höherem Alter. Gäbe es ein kurzfristiges Rezept, hätten wir es längst angewandt.

Es ist fatal, wenn wir der Bildung Finanzen entziehen. Man hat das bei den letzten Sparprogrammen gesehen. Es rächt sich nach fünf bis zehn Jahren. Die Finanzierung der Bildung muss übergeordnet sichergestellt sein.

Wird es bei euch auf eine Volksabstimmung rauslaufen? Oder werdet ihr einen akzeptablen Gegenvorschlag erhalten?

Ich denke, es wird eine Volksabstimmung geben.

Weshalb ist es immer noch nicht selbstverständlich, dass es zum Unterrichten eine Ausbildung braucht?

Es gibt zwei Hauptgründe. Erstens: Die Auswirkungen nicht professionellen Unterrichts sind nicht unmittelbar spürbar. Wenn eine Fachperson Gesundheit ein falsches Medikament verabreicht, wirkt das sofort.

Die Auswirkungen in der Schule zeigen sich oft erst dann, wenn die entsprechenden Politiker:innen nicht mehr im Amt sind.

Zweitens sind alle zur Schule gegangen und scheinen eine Ahnung von Schule zu haben. Man denkt: Es kann doch nicht so schwierig sein! Ich sage jeweils: Wenn man nicht weiss, was man nicht weiss, kann man nicht wissen, was man nicht weiss. Man verkennet, welches Professionswissen hinter dem Unterrichten steckt. Planen zu können, Kinder gerne zu haben, sind Grundvoraussetzungen und keine hinreichenden Qualifikationen. Das wird oft verwechselt.

Angenommen, du wärst die neue Bildungsdirektorin im Aargau. Was würdest du morgen umsetzen?

Den Schulen Ruhe vermitteln. Ihnen zeigen, dass keine Reformen von oben auf sie zukommen. Ich würde bei uns im Aargau das Projekt Pauschalressourcierung neu ausrichten. Weil es Fehlsteuerungen enthält.

Und ich würde versuchen, das Positionspapier «Sonderpädagogik» von Bildung Aargau umzusetzen. Konkret: Möglichst wenige Leute möglichst häufig im gleichen Zimmer zu haben. Möglichst oft sollte heilpädagogisches Wissen direkt in den Klassenzimmern vorhanden sein. Daher bräuchte es eine Weiterbildungsoffensive. Die Schulen müssten tragfähiger werden. Punktuelle Unterstützung durch Schulische Heilpädagog:innen in den Regelklassen funktioniert nicht. Die Regellehrpersonen brauchen selbst mehr heilpädagogische Tools. Die Schulische Heilpädagog:in mit Master-Ausbildung wäre in den Schulen verantwortlich für komplexere Fälle, sie müsste die Fallführung übernehmen und die unterstützenden Massnahmen koordinieren. Für viele auffällige Schüler:innen braucht es keine Mas-

ter-Heilpädagogin. Das wäre eine mittel- und längerfristige Massnahme. Auch den Master für alle würde ich begrüssen, weil so das notwendige heilpädagogische Wissen integriert werden könnte.

Kurzfristig braucht es in jeder Schule vor Ort Förderangebote, Lerninseln, um Spitzen brechen zu können, um zeitlich befristet separativ arbeiten zu können. Für kleinere Schulen wären allenfalls regionale Angebote denkbar.

Wir sagen, es braucht auch mehr – allenfalls obligatorische – frühe Förderung. Was sagst du?

Ja unbedingt, frühe Förderung gehört aber ins Bildungsdepartement. Nicht in die Gesundheitsdirektion. In Norwegen zum Beispiel wird jedes Kind lange vor Schuleintritt angeschaut, stimmige und notwendige Massnahmen werden eingeleitet. Früherkennung ist entscheidend.

Würden kleinere Klassen respektive ein besseres Betreuungsverhältnis auch helfen?

Das wäre ein effektives Mittel. Aus Sicht der Schüler:innen vielleicht weniger entscheidend, aus Sicht der Lehrpersonen aber sehr entscheidend. Ab dem/der 20. Schüler:in in einer Klasse zählt jeder/jede zusätzliche doppelt aufgrund der grösseren Belastung. Die andere Möglichkeit wäre, permanent zwei Fachpersonen im Klassenzimmer zu haben. Sehe ich die Resultate der Umfragen von LCH oder auch von uns an, ist klar: Was die Lehrpersonen am liebsten tun, ist die Arbeit mit den Kindern. Sollen wir die Lehrpersonen also wirklich mit einer Reduktion der Lektionen entlasten? Oder nicht besser mit kleineren Klassen oder einem besseren Betreuungsverhältnis inkl. besser qualifizierten Klassenassistenten?

Herausforderungen hier und dort

Anna-Katharina Zenger

Wenn diese *Berner Schule* erscheint, ist die Wintersession des Grossen Rates beendet. Bildung Bern wird sich mit aller Kraft zugunsten einer guten Bildung, stellvertretend für die Mitglieder, eingesetzt haben. Zusätzlich ist ein Brief an alle Grossrät:innen geschickt worden.

Der Prozess rund um die Lohnmassnahmen beginnt jeweils im Frühling, wenn die Personalverbände als Sozialpartner die Lohnforderungen für das nächste Jahr deponieren. Mit der Forderung nach der Kompensation der aufgelaufenen Teuerung waren wir nicht erfolgreich. Im Budget 2025 ist ein Prozent für den Teuerungsausgleich vorgesehen. Die Jahresteuierung beträgt voraussichtlich 1,2 Prozent. Damit wird der Rückstand auf die allgemeine Teuerung leicht erhöht.

Wer noch nicht im Maximum der Gehaltsstufenskala ist, profitiert auch im nächsten Jahr vom individuellen Lohnanstieg. Je nach Berufserfahrung macht dies eine bis vier Gehaltsstufen aus. Dies entspricht einem durchschnittlichen Lohnanstieg von weiteren 1,5 Prozent. Sofern die Lohnmassnahmen so genehmigt sind, wie es der Regierungsrat empfiehlt.

Mit diesen Entscheiden wäre eine mittlere Zufriedenheit erreicht. Die Forderung nach einem vollständigen Ausgleich der Teuerung nehmen wir in die nächste Lohnrunde mit.

Mehr Ressourcen für Schulleitungen

Teil der Finanzdebatte sind die zusätzlichen Gelder, welche die Erhöhung der Ressourcen für Schulleitungen auslöst. Während Jahren hat der

Berufsverband auf die Schlüsselposition der Schulleitungen aufmerksam gemacht. Spätestens mit den Krisen, ausgelöst durch Corona, durch die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten und durch den Lehrpersonenmangel wurde allen klar, dass die zeitlichen Ressourcen für die Aufgaben der Schulleitungen bisher nicht ausreichend waren. Die Erhöhung der Entlastung der Schulleitungen ist auch eine wichtige Massnahme für die Gewinnung und zum Erhalt von Personal.

Gewaltprävention und Förderung der Demokratie

Im Vorfeld jeder Session verfasst der Berufsverband klare Positionen zu den bildungspolitischen Geschäften. Die Stellungnahmen werden mit Mitgliedern diskutiert, von ihnen gespiegelt und dann von der Geschäftsleitung verabschiedet. Sie sind breit abgestützt. Für die Wintersession 2024 bedeutet dies: Zusätzliche Massnahmen zur Gewaltprävention und zur Förderung der Demokratie erachtet der Berufsverband nicht als zwingend, verschliesst sich allerdings der Diskussion nicht. Sämtliche Massnahmen und Ideen greifen allerdings nur, wenn gute und gut ausgebildete Lehrpersonen in den Schulen arbeiten. Es sind die Profis, die Gewaltprävention und Demokratieförderung umsetzen können.

Herausforderndes allgemeines Umfeld

Die Demokratie als Staatsform gerät unter Druck. Unabhängige Medien ebenfalls. Fast die Hälfte der Schweizer Bevölkerung ist newsdepriviert. Respektvoller Umgang miteinander ist nicht in Mode. Staatschefs mit einem Verhalten, das für Schüler:innen zu grossen Schwierigkeiten führen würde, sind erfolgreich.

Diesen Tendenzen gilt es entgegenzuhalten. Umso wichtiger ist es, die Bildung zu stärken, ausgebildete Lehrpersonen zu stärken, von noch nicht ausgebildeten Lehrpersonen die Ausbildung einzufordern, Schulen zu unterstützen, Schulen Freiraum zu gewähren, damit sie sich entwickeln können, damit sie Orientierung geben können. Schulen und Ausbildungsgänge weiter attraktiv machen, dafür setzt sich Bildung Bern ein.



Sessionsbrief, Positionen und Auswertung finden Sie hier:

<https://www.bildungbern.ch/engagement/bildungspolitik/grosser-rat>

Des défis ici et là

Anna-Katharina Zenger

Lorsque ce numéro de l'École bernoise paraîtra, la session d'hiver du Grand Conseil sera terminée. Formation Berne se sera engagée de toutes ses forces en faveur d'une bonne formation, au nom de ses membres. De plus, une lettre a été envoyée à l'ensemble des député-es.

Le dialogue sur les mesures salariales commence toujours au printemps, lorsque les associations du personnel, en tant que partenaires sociaux, déposent leurs revendications salariales pour l'année suivante. Nous n'avons pas réussi à obtenir la compensation du renchérissement accumulé. Le budget 2025 prévoit 1% pour la compensation du renchérissement. Comme le renchérissement annuel s'élèvera vraisemblablement à 1,2 pour cent, le retard général croîtra ainsi même légèrement.

Les personnes qui n'ont pas encore atteint le maximum des échelons salariaux continuent à bénéficier de l'augmentation annuelle individuelle de salaire. Selon l'expérience professionnelle, cela représente un à quatre échelons de salaire. Cela correspond à une augmentation moyenne de 1,5 pour cent supplémentaire. Pour autant que les mesures salariales soient approuvées comme le recommande le Conseil-exécutif.

Avec ces décisions, nous serons partiellement satisfaits. Nous maintenons la revendication d'une compensation complète du renchérissement pour les prochaines négociations salariales.

Plus de ressources pour les directions d'école

Une partie du débat financier porte sur les frais supplémentaires engendrés par l'augmentation des ressources allouées aux directions d'école. Pendant

des années, l'association professionnelle a attiré l'attention sur la position clé des directions d'école. Avec les crises déclenchées par la corona, les guerres en Ukraine et au Proche-Orient et la pénurie d'enseignant-es, il est devenu clair pour tout le monde que les ressources en temps pour les tâches des directions d'école étaient jusqu'à présent insuffisantes. L'augmentation de la décharge des directions d'école est également une mesure importante pour le recrutement et le maintien du personnel.

Prévention de la violence et promotion de la démocratie

Avant chaque session, l'association professionnelle rédige des positions claires sur les dossiers de la politique de la formation. Les prises de position sont discutées avec des membres, rédigées en fonction de ces avis, puis adoptées par la direction. Elles bénéficient d'un large soutien. Pour la session d'hiver 2024, l'association professionnelle ne considère par exemple pas comme obligatoires des mesures supplémentaires pour la prévention de la violence et la promotion de la démocratie, mais elle n'est pas fermée à la discussion. Toutes les mesures et idées ne sont toutefois efficaces que si des enseignant-es de qualité et bien formé-es travaillent dans les écoles. Ce sont les professionnel-les qui peuvent mettre en œuvre la prévention de la violence et la promotion de la démocratie.

Un environnement général difficile

La démocratie comme régime politique est sous pression. Les médias indépendants le sont également. Près de la moitié de la population suisse est déprivée par les nouvelles. Le respect mutuel n'est pas d'actualité. Les chefs d'État qui ont un comportement qui poseraient des problèmes pour les élèves ont du succès.

Il faut s'opposer à ces tendances. Il est d'autant plus important de renforcer la formation, de soutenir les enseignant-es formé-es, d'exiger des enseignant-es non encore formé-es qu'ils/elles suivent une formation, de soutenir les écoles, d'accorder aux écoles un espace de liberté pour qu'elles puissent se développer, donner des orientations, de continuer à rendre les écoles et les filières de formation attractives. C'est pour cela que Formation Berne s'engage.



Vous trouverez ici la lettre de la session, les prises de position et l'évaluation.

<https://www.formationberne.ch/engagement/politique-de-la-formation/grand-conseil>

Entlastung Klassenlehrpersonen – Verwechslungsgefahr

Beratungsteam Bildung Bern

Im Zusammenhang mit der Entlastung von Klassenlehrpersonen besteht ein Missverständnis, das hier geklärt werden soll.

Klassenlehrpersonen erhalten seit August 2024 für ihre Funktion eine Anstellung (Entlastung) von 5% (Anhang 4 LAV) der Arbeitszeit und eine für alle Gehaltsklassen und -stufen einheitliche Funktionszulage von 300 Franken pro Monat (Art. 36b LAG). Diese Entlastung hat aber nichts mit der zusätzlichen Lektion nach Art. 16a LADV zu tun. Und sie ist auch nicht zu verwechseln mit den SOS-Lektionen, die befristet gesprochen werden können.

Der Anspruch auf eine zusätzliche Lektion nach Art. 16a LADV darf also nicht verwehrt werden mit dem Argument, dass Klassenlehrpersonen jetzt besser entschädigt werden.

An den Voraussetzungen für einen Entlastungsanspruch nach Art. 16a LADV hat sich nichts geändert:

- Allein aus der Integration von Kindern, die einfache oder verstärkte sonderpädagogische Massnahmen benötigen, ergibt sich noch kein Anspruch auf Entschädigung mit einer zusätzlichen Lektion nach Art. 16a LADV. Es besteht also kein Automatismus (1 Kind mit bVSA gibt nicht «automatisch» 1 Lektion nach Art. 16a LADV). Der zusätzliche Aufwand muss ausgewiesen werden.
- Eine zusätzliche Lektion nach Art. 16a LADV muss beim Inspektorat beantragt und begründet werden. Dazu klärt die Schulleitung vor ei-

ner Gesuchstellung ab, inwiefern eine Lehrperson der Regelklasse im Rahmen einer ausserordentlichen Belastung gemäss Art. 16a Abs. 1 LADV zusätzlich 30 bis 35 Stunden in einem Semester bzw. 60 bis 70 Stunden in einem Schuljahr für Gespräche mit Fachpersonen aufwendet oder aufgewendet hat (EB, SSA, UPD, Sozialdienste, KESB, BEGES, Beratung PHBern und BKD). Die Schulleitung hat diesbezüglich einen relativ grossen Ermessensspielraum.

- Das Schulinspektorat empfiehlt, das Gesuch Ende des Semesters oder des Schuljahres rückwirkend zu stellen.

Nein zu häuslicher Gewalt



Mit einer koordinierten Plakataktion setzen der Kanton Bern und zahlreiche Gemeinden zusammen ein starkes Zeichen gegen häusliche Gewalt. Das Thema betrifft auch die Schule.

Häusliche Gewalt ist keine Privatangelegenheit und muss verhindert, bekämpft und juristisch verfolgt werden. Dies verdeutlicht die Plakataktion «Nein zu häuslicher Gewalt» der Sicherheitsdirektion. Die Plakate informieren darüber, welche Stellen bei häuslicher Gewalt unterstützen. Die Informationen richten sich an Betroffene, Täter:innen sowie an Zeug:innen. An der Aktion beteiligen sich 140 Gemeinden aus dem Kanton Bern.

Im Kanton Bern rückt die Kantonspolizei drei bis vier Mal täglich wegen häuslicher Gewalt aus. Die Dunkelziffer ist hoch, noch viel häufiger kommt häusliche Gewalt vor, ohne dass Betroffene Hilfe anfordern. Häusliche Gewalt

zeigt sich in allen sozialen Schichten. Betroffene und gewaltausübende Personen wissen oft nicht, an wen sie sich wenden können, um Unterstützung zu erhalten.

Die Plakate gegen häusliche Gewalt können kostenlos über die Berner Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt bezogen werden. Häusliche Gewalt ist ein vielschichtiges Thema, das auch für Schulen relevant ist: Es braucht ausgebildete Lehrpersonen, um komplexe Inhalte wie diesen professionell und kindgerecht thematisieren zu können. Informationen und Bezug der Plakate: www.be.ch/big

Le bien-être du corps enseignant au centre des préoccupations

Alain Jobé

Le corps enseignant bernois bénéficie actuellement d'une attention toute particulière du canton et cela s'est remarqué notamment ces dernières semaines dans la partie francophone du canton à l'instar des rencontres organisées par la COFRA et Santé bernoise. Un soutien nécessaire et complémentaire aux actions de Formation Berne.

Après l'introduction du nouveau statut des maître-ses de classe, la reconnaissance de celui des auxiliaires de classe et la mise en place du mentorat, des rencontres respectivement mises sur pied les 22 et 23 octobre derniers par Santé bernoise et la COFRA témoignent de l'attention portée par le canton à la problématique de la santé du corps enseignant. Même s'il s'agit de marques de soutien ressenties peut-être de manière ponctuelle ou individuelle par le corps enseignant, ces mesures participent à la qualité de la formation. Formation Berne salue ces dernières tout en continuant de travailler, souvent dans l'ombre, pour améliorer encore les conditions de travail et par conséquent la qualité du travail des enseignant-es.

Première du « Coin des profs »

Organisée sous la forme d'une visioconférence par Santé bernoise, fondation agissant sur mandat de la DSSI, cette nouvelle plateforme dédiée au corps enseignant a présenté sa première thématique, à savoir le climat scolaire. Les 90 minutes à disposition ont permis aux participant-es d'échanger sur différentes situations qui influencent le climat scolaire d'une école. L'apport bien dosé de théorie délivrée par la représentante de Santé bernoise a facilité la compréhension de certains mécanismes relatifs à toute relation professionnelle.

Des pistes concrètes au Forum COFRA

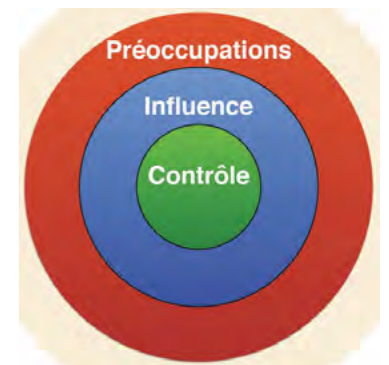
Le bien-être des enseignant-es était la thématique mise à l'ordre du jour de la dernière édition du Forum COFRA, lieu ouvert avant tout aux représentant-es des écoles et du milieu politique.

Les représentant-es d'ACCES, centre d'Accompagnement, de Conseil et de Consultation pour les Enseignant-es et les Etablissements scolaires basé à Péry, ont à la fois apporté la part théorique de la thématique en explicitant notamment le modèle du « Cercle d'influence » de Stephen Covey et les facteurs qui influencent le bien-être au travail, mais ont aussi indirectement rappelé les ressources que le centre met gratuitement à disposition du corps enseignant.

La présentation de deux concepts mis en place dans deux établissements différenciés ont apporté des pistes concrètes visant à faire de l'école un lieu sain et le plus serein possible. L'un des points communs et certainement un facteur déterminant pour la réussite de la démarche est que ces projets ont été portés par l'ensemble du corps enseignant (ou presque) de chaque école, conférant ainsi un sentiment d'appartenance indéniable au projet.

Complémentarité avec les actions de Formation Berne

Formation Berne a été représentée lors des deux rencontres précitées. L'asso-



ciation professionnelle accueille très favorablement ce genre d'actions qui s'ajoutent aux siennes.

Formation Berne est convaincue que le soutien du canton pour la santé du corps enseignant participe à rendre l'image de cette profession plus appréciable et contribue donc à combattre la pénurie vécue actuellement. L'association garde par ailleurs l'espoir que ces mêmes autorités cantonales soutiennent l'initiative sur la formation.

Plus d'information sur les cercles d'influence :

<https://michael-torres.com/changer-ce-qui-peut-letre-les-cercles-dinfluence/>

<https://eb-consult.fr/carrousels/cercle%20d%27influence.pdf>

Ein guter Coach ist nicht zu unterschätzen

Céline Massa

Edward Booth holte Gold an den WorldSkills in Lyon in der Kategorie «Cybersecurity». Was er tut, wenn er nicht hinter einem Bildschirm sitzt, und weshalb er findet, alle müssten ein wenig programmieren können, erzählt er im Interview.



Edward Booth ist Berufsweltmeister in der Kategorie «Cybersecurity». Er beschreibt seinen Beruf als «das Lösen eines komplexen Puzzles, verbunden mit einer Schnitzeljagd».

Weshalb braucht es die WorldSkills respektive SwissSkills?

Diese Wettkämpfe ermöglichen jungen Menschen einen interessanten Einblick in viele Berufe. Gleichzeitig bieten sie ihnen die Möglichkeit, sich mit anderen zu messen und ihre Fähigkeiten zu zeigen. Ich finde es wichtig, dass junge Berufsleute ihre Skills unter Beweis stellen können, sei es auf regionaler, nationaler oder eben internationaler Ebene.

Gewonnen haben Sie im Team mit dem Computer-Science-Student Philippe Dourassov. Wie gelang es Ihnen trotz Stress, die Aufgaben gemeinsam zu meistern?

Erstens mit viel Vorbereitung. Wir waren fast ein Jahr dran. Während der Arbeit, aber auch sehr oft während der Freizeit. Zweitens braucht es eine gute Kommunikation. Wir mussten als Team funktionieren und voneinander wissen, wer welche Stärken

hat. Denn bei Cybersecurity ist es unmöglich, alles allein zu können. Wir hatten den Vorteil, dass wir uns bereits seit einigen Jahren kannten, da wir gemeinsame Wettkämpfe gemacht hatten. Drittens ist ein guter Coach nicht zu unterschätzen. Wir wussten nicht, was auf uns zukommt, gegen wen wir antreten würden. Unser Coach hat für uns einen umfassenden Trainingsplan zusammengestellt. Er hat immer an uns geglaubt. Ich hatte anfänglich eher die Einstellung: «Wir schauen mal, was rauskommt.» Er wusste, dass wir den ersten Platz erzielen konnten – und hatte schliesslich Recht.

Welche Aufgabe fanden Sie besonders herausfordernd?

Der Wettkampf umfasste vier verschiedene Bereiche, aufgeteilt auf vier Tage: Infrastruktur und Sicherheit, Forensik, Angriff, Verteidigung. Am ersten Tag mussten wir eine si-

mulierte Netzwerkinfrastruktur eines Unternehmens konfigurieren und sichern, in einem Zeitrahmen von dreieinhalb Stunden. Das war für mich die herausforderndste Aufgabe, da Philippe und ich hier am wenigsten Erfahrung hatten. Schwierig war auch der kurze Zeitrahmen, da kamen wir schon unter Stress. Dank guter Vorbereitung gelang es uns trotzdem, einen kühlen Kopf zu bewahren.

Öffnen sich für Sie neue Perspektiven nach Ihrem Sieg?

Ja und nein. Natürlich habe ich jetzt den Titel und kann sagen: «Ich bin einer der Besten in dem, was verlangt wurde.» Das ist sicher eine Tür, die sich beruflich öffnet. Für mich persönlich ändert sich aber nicht viel. Ich mache meine Arbeit aus Interesse, weil mir das, was ich tue, viel Freude macht. Und nicht, weil ich jetzt weiss: Ich bin Weltmeister. Natürlich war der Anlass ein grosses Erlebnis. Der internationale Austausch war extrem interessant und bereichernd.

Sie sind Security Consultant bei «Dreamlab». Was tun Sie genau?

Wir machen Sicherheitstests für Firmen, die ihre Website oder App auf Schwachstellen überprüfen wollen. Wir spielen dann die Angreifer, suchen diese Schwachstellen, bevor uns Leute zuvorkommen, die Böses im Sinn haben. Wir zeigen den Unternehmen auf, welche Schwachstellen bestehen, damit die Firma sie dann sichern kann.

Wann wurde für Sie klar, dass Sie im IT-Bereich arbeiten möchten?

Als ich mit dem Gymnasium startete, kam bei mir ausserschulisch immer mehr das Interesse an der IT. Ich

machte einige verschiedene Projekte, erstellte Programme. Und da dachte ich: Wieso besuche ich pro Woche acht Stunden Mathematik und Physik, obwohl ich nachher in die Informatik will? Deshalb wechselte ich an die Informatikmittelschule. Das Spannende finde ich: Cybersecurity entwickelt sich die ganze Zeit weiter. Ein:e Schreiner:in stellt einen Tisch zusammen und kann diesen Tisch zehn Jahre später noch genau gleich zusammenstellen. Bei Cybersecurity geht das nicht. Da wandelt sich das ganze Gebiet recht oft, schnell und drastisch. Das kann schwierig sein, weil man dauernd up to date sein muss. Aber es kann auch motivieren. Ein grosser Teil meiner Arbeit ist das Lernen von neuen Dingen. Klar, eine Basis braucht es, ein IT-Grundwissen. Aber dann geht es vor allem um den Willen, tief in die Materie einzutauchen.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten den Lehrplan zum Schulfach «Medien und Informatik» mitgestalten. Was müssten alle Schüler:innen bis zum Ende ihrer Schulzeit können?

Programmieren. Es geht nicht darum, gut darin zu sein, sondern vielmehr ums Ausprobieren und Eintauchen in diese Welt. Schüler:innen sollten lernen: Wie kann ich ein Problem in einzelne Subprobleme einteilen? Wie kann ich diese Subprobleme durchgehen und etwas erstellen, das schliesslich ein komplexes Problem löst? Dieses Denken der Programmierung finde ich wichtig.

Wo sehen Sie Gefahren und Potenziale in der Nutzung von Technologien?

Mit einer Website kann ich mehr Leute erreichen, als wenn ich ein Geschäft habe, das irgendwo an einer Strasse steht. Dank neuer Technologien können wir zusammenarbeiten, ohne dauernd physisch anwesend zu sein. In vielen Bereichen kann die

Technik unser Leben vereinfachen. Dann gibt es natürlich das grosse KI-Thema, das definitiv viel Potenzial hat. Angenommen, KI begleitet mich als Tool, damit meine ich, dass ich mir Dinge erklären lassen kann, ohne vorher vier Bücher darüber lesen zu müssen, dann kann das vieles erleichtern und verschnellern. Aber das birgt auch Gefahren, weil es mich abhängig macht. Auf die Spitze getrieben weiss ich am Ende selbst gar nichts mehr, sondern funktioniere nur noch aus Eingabe- und Ausgabe-mechanismus. Eine weitere Gefahr sind die langen Bildschirmzeiten. Das merke ich selbst. Wer viele Tage vor dem Bildschirm sitzt, muss für einen Ausgleich sorgen, schon nur der Gesundheit zuliebe. Es geht ums Schaffen einer Balance: Sport treiben, rausgehen, Leute analog treffen.

Gibt es Momente, in denen Sie Ihre technischen Geräte bewusst weglegen oder ausschalten? Was machen Sie dann?

Ja, das muss manchmal sein. Ich bin in der Jungwacht Blauring tätig, einer Jugendorganisation, in der wir verschiedene Aktivitäten für Kinder durchführen. Ich gehe mit in die Lager und helfe bei den Wochenend-Events mit. Ich weiss auch ohne nachzuschauen, wie man ein Feuer macht oder ein Zelt aufstellt. Sonst wandere ich gerne, mache Skitouren, segle, wenn das Wetter stimmt, und schieesse. Wenn du fünf, sechs Tage hinter dem Bildschirm sitzt, ist es schön, einmal nichts Viereckiges vor den Augen zu haben. Aber klar, das Handy habe ich trotzdem oft vor mir, da viel Kommunikation darüber läuft.

In Bezug auf Ihre Zukunft sagten Sie in einem anderen Interview: «Ich bin frei, unentschlossen und glücklich damit.» Passt dieser Slogan zu Ihrer Generation?

Frei und unentschlossen sein passt wohl auf viele Leute meiner Generation. Es gibt heute mehr Möglichkeiten, wie man sich weiterbilden und weiterentwickeln kann, auch dank neuer Technologien. Damit sind aber sicher nicht alle glücklich. Einige Jugendliche denken vielleicht eher: «Ich weiss gar nicht, was ich mit dieser Freiheit machen soll.» Freiheit sollte aber nicht etwas sein, das überfordert. Wenn etwas nicht passt, sollte man auch die Möglichkeit haben, zu wechseln. Wichtig ist, dass man viel ausprobieren darf. Wer sich gut kennt, kann wahrscheinlich auch besser mit dieser Wahl umgehen. Es ist sicher wichtig, dass das auch in der Schule aufgegriffen wird. Dass Kinder und Jugendliche lernen: Was kann ich gut? Was will ich machen? Wichtig ist, dass jemand an sie glaubt, sie anstosst und sagt: Probiere das!

Vom 17. bis 21. September 2025 finden die nächsten SwissSkills in Bern statt. Werden Sie dort sein?

Ich darf nicht mehr mitmachen, da ich an den WorldSkills dabei war. Ich werde aber dort sein als jemand, der Aufgaben und Challenges erstellt. Leute haben mir die Chance gegeben teilzunehmen, haben viel Zeit investiert, damit ich das machen konnte. Da ist es fair, dass auch ich etwas zurückgebe. Ich werde versuchen, vor Ort zu sein. Definitiv werde ich im Hintergrund mitwirken in der Kategorie Cybersecurity.

SwissSkills

Vom 17. bis 21. September 2025 finden die vierten zentralen Schweizer Berufsmeisterschaften in Bern statt.

Jetzt Platz sichern und Schulklasse anmelden:

www.swiss-skills2025.ch/schulen

Autorität aus philosophischer Sicht

Franziska Schwab

Barbara Bleisch wird am Berner Bildungstag in Biel vom 14. Mai 2025 das Motto AUTORITÄT MACHT VERTRAUEN aus philosophischer Perspektive beleuchten.



Bild: Mirjam Kluka

Barbara Bleisch hat in Zürich, Basel und Tübingen Philosophie, Germanistik und Religionswissenschaften studiert und am Ethik-Zentrum der Universität Zürich in Philosophie promoviert. 2014 war sie Senior Research Fellow an der Queen's University Belfast, von 2017 bis 2019 akademischer Gast am Collegium Helveticum der Universität Zürich, der ETH Zürich und der Zürcher Hochschule der Künste, von 2011 bis 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bern.

Seit 2010 moderiert sie die «Sternstunde Philosophie» (SRF) und ist regelmässig in der Philosophie-Sendung «Giiget's?» auf SRF3 zu hören. Von 2018 bis 2023 war sie Kolumnistin beim «Tages-Anzeiger», von 2013 bis 2019 beim «Philosophie Magazin» in Berlin. 2020 wurde Bleisch zur Schweizer Journalistin des Jahres in der Kategorie «Gesellschaft» gekürt. Bleisch ist Mitglied des Ethik-Zentrums der Universität Zürich und lehrt Ethik in den «Advanced Studies in Applied Ethics» an der Universität Zürich sowie in den Nachdiplomstu-

diengängen an der Universität Luzern. Seit 2024 ist sie Intendantin des «Philosophicum Lech».

Zu ihren wichtigsten Publikationen gehören «Kinder wollen. Über Autonomie und Verantwortung» (gemeinsam mit Andrea Büchler, Hanser), «Warum wir unseren Eltern nichts schulden» (Hanser), «Familiäre Pflichten» (Suhrkamp) und «Ethische Entscheidungsfindung» (Versus), «Mitte des Lebens. Eine Philosophie der besten Jahre» (Hanser München).

Grosses Finale

Berner Bildungstag
14. Mai 2025

Tissot Arena Biel

AUTORITÄT MACHT VERTRAUEN

Berner Bildungstag in Bern: 20.11.2025 Neuaufgabe mit Swisssidac

Auftretende (weitere folgen)



Olaf-Axel Burow ist Lehrer und Professor für Allgemeine Pädagogik. In seinem Forschen setzt Burow Schwerpunkte in den Bereichen der Kreativitätsforschung, der Personal- und Organisationsentwicklung sowie der wertschätzenden Schulentwicklung, in deren Rahmen er die Theorie der «Positiven Pädagogik» und das Konzept der «Wertschätzenden Führung» entwickelt hat.



Jodokcello alias Jodok Vuille begeistert neben sechs Millionen Follower:innen auch Pierce Brosnan und Star-DJ Alan Walker. Er vereint Cellospiel mit bekannten Welthits und hat sich so über die sozialen Medien eine globale Fangemeinde aufgebaut. Er ist im Emmental aufgewachsen und ausgebildeter Lehrer und wird die neue Expo-Halle mit seinem Cello rocken.



PH-Rektor **Martin Schäfer** wird in die Zukunft blicken: Wie sieht der weitere gemeinsame Weg der Schulen und der PHBern aus? Zum 20-jährigen Jubiläum der PHBern zeigt er ausserdem, wie sich diese entwickelt hat – und warum ein Kaktus und ein Affe dabei eine besondere Rolle spielen.

Berufsverband
Association
professionnelle

**BILDUNG BERN
FORMATION BERNE**

SCHULE WOHN?

**Berner Bildungstag
Swisssidac**

20. November 2025
Festhalle BERNEXPO

Jetzt anmelden

<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/berner-bildungstag-november-2025>



Cyberspace, Dopamin, unregulierte Märkte und engagierte Delegierte

Franziska Schwab

Bildung ist ein weites Feld. Das zeigte sich an der DV des Berufsverbands einmal mehr. Von Cybersecurity über das Budget zu Solidaritätsstiftung und den bildungspolitischen Geschäften: Alles wurde thematisiert und einiges geregelt.



Selbstverständlich war das Referat an der Delegiertenversammlung von Bildung Bern schwer zu verdauen. Dabei begann es harmlos: «Niemand kann sich mehr leisten, sich nicht für Technologie zu interessieren», sagte Jürg Walpen zu Beginn. Walpen ist Kommunikationsverantwortlicher bei der Cyber-Sicherheits-Firma Dreamlab Technologies. In seiner Rede warnte er vor der Verdummung der Menschheit und riet zu mehr Aufklärung und Sensibilisierung. Er sprach über die exponentielle Entwicklung der Technik und sagte Sätze wie: «Der Mensch denkt Schritt für Schritt. Lineares Denken gekoppelt mit exponentiellen Entwicklungen führt zur Disruption.» Oder: «Unregulierte Märkte machen Millionäre.»

Neue Simplizität und die Welt

Die Tech-Giganten hätten das Teilen von Wissen, Freiheit und Kreativität versprochen. Dabei sei das Internet schrittweise kommerzialisiert worden und habe mit der neuen Simplizität die Welt im Sturm erobert. Klar mit dem Ziel, die Nutzer:innen noch besser zu kommerzialisieren. «Je länger Menschen an Geräte gebunden werden, desto mehr Geld kann verdient werden», so Walpen. Vor allem die sozialen Medien kritisierte er stark:

«Dopamin wird zum digitalen Gold. Das Belohnungszentrum im Hirn wird gezielt angesteuert und dauerstimuliert. Darum werden Neurowissenschaftler:innen und Suchtexpert:innen von Tech-Firmen in die Erschaffung der neuen digitalen Geschäftsmodelle involviert.» Man müsse wissen: «Wenn etwas gratis ist, sind Sie das Produkt.» Walpen sprach von einem gigantischen sozialen Experiment mit wenigen Gewinnern. Gerade TikTok, von China kontrolliert, kritisierte er stark. Mehr darüber steht in der aktuellen Schulpraxis, wo Walpen sich im Interview dazu äussert.

Und jetzt?

Walpen empfiehlt: Act now!! Digitale Mündigkeit und Kompetenz, Technikverständnis fördern. Mehr Ressourcen in die Bildung. Befähigung statt passive Konsumhaltung. Keine Bildungsmittel von Firmen in Schulen, die mit dem Problem Geld verdienen. Regulierungen. Stop being naive. Ziel war: Diskussionen auslösen. Das ist gelungen. Ziel war nicht: allen gefallen.

Verlieren verboten

Präsident Pino Mangiarratti führte durch die Geschäfte. Der Antrag der

Geschäftsleitung zur Entnahme von 50 000 Franken aus der Aktionskasse wurde einstimmig angenommen. Die Ressourcen werden allenfalls im Zusammenhang mit der Bildungsinitiative für eine externe Beratung und die Kampagne verwendet. Ein Delegierter sagte dazu: «Die Abstimmung ist das Wichtigste, was Bildung Bern in den nächsten Jahren macht. Verlieren verboten!» Der Vorstand der Solidaritätsstiftung von Bildung Bern wurde einstimmig wieder- und Martin Hagi neu gewählt. Die Stiftung wird vermutlich aufgelöst werden, weil das Geld in der kommenden Amtszeit aufgebraucht sein wird. Geschäftsführer Stefan Wittwer stellte das Budget vor. Es wurde einstimmig genehmigt. Anna-Katharina Zenger blickte bildungspolitisch aufs Jahr 2024 zurück und zeigte auf, welche Geschäfte anstehen. Etwa die Finanzdebatte mit Teuerungsausgleich, die Entlastung der Schulleitungen oder der Lehrpersonenmangel. Sie ging auf Fragen ein und klärte auch das Missverständnis im Zusammenhang mit der LADV-16a-Lektion. Dazu mehr auf Seite 14.

Wir laden ein zur Fachtagung

Hochwertiger Musikunterricht an Schulen

Vormittag [Ein Angebot von PH NMS Bern, VBMS & Bildung Bern]:
«Zusammenarbeit Musikschule und Volksschule» – moderierte
Tischdiskussionen – Inputs – Best Practice Präsentationen
Nachmittag [Ein Angebot vom MUSIQ, Bildung Bern]:
«Motivation im Musikunterricht», Referat von Kristin Thielemann
mit Austausch.

- Samstag, 22. Februar 2025, 09:15 – 15.00 Uhr
- NMS Bern, Aula Hauptgebäude

Anmeldung bis 16. Februar 2025

Zielpublikum und Mitwirkende:
Lehrpersonen von Musikschulen und Volksschulen, Verantwortliche an bzw. für Volksschulen und Musikschulen, Bildungsfachleute, Bildungspolitiker*innen

Rahmenprogramm:
Singklasse aus dem Programm «JeKi» der Musikschule Konservatorium Bern – Kaffee und Kuchen – Lunch.

Weitere Informationen und Anmeldung unter



PH NMS Bern
Pädagogische Hochschule Bern

BILDUNG BERN
FORMATION BERN



Kultur und Begegnung Für alle Mitglieder der Regionen Thun und Oberland



Rundgang Thun-Panorama
mit Kunsthistorikerin Gabi
Moshammer und Marco
Gurtner, Slam Poet und
Musiker.

Ehrung und Begrüssung
von Mitgliedern

Apéro

Foto: Carolin Plasecki

Wann/wo:
Mittwoch, 2. April 2025, 17 Uhr
Thun-Panorama, Schadaupark, 3602 Thun

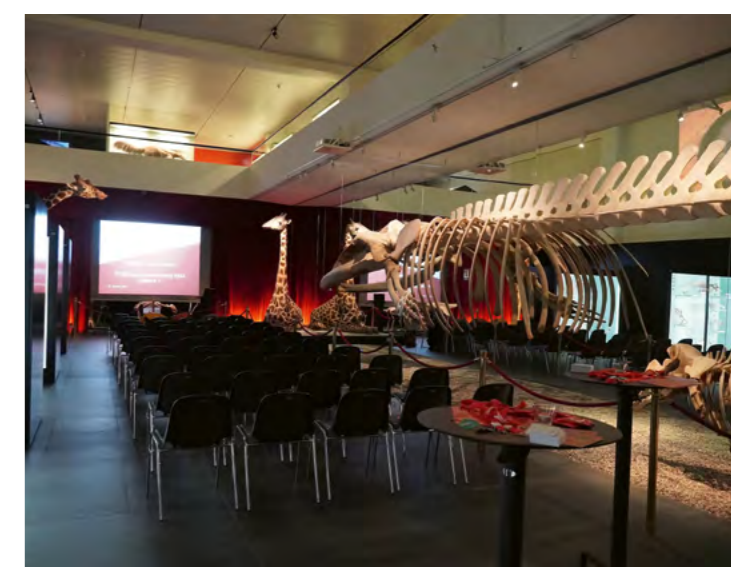
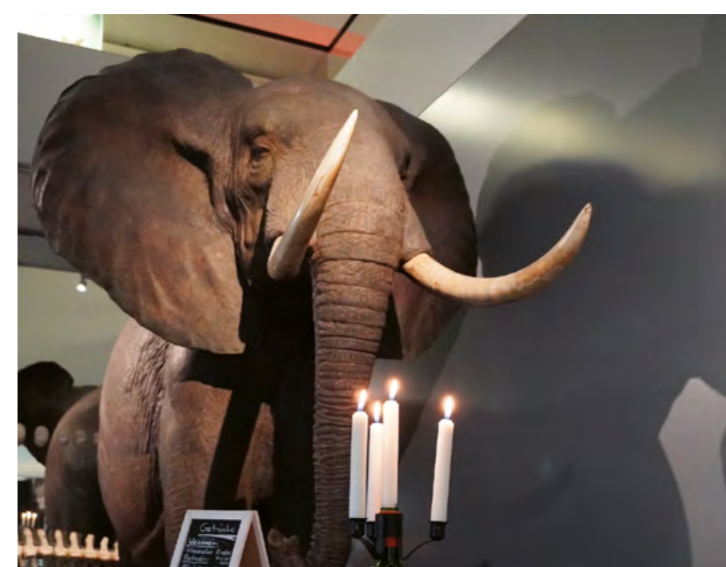
Anmeldung:
Bis Mittwoch, 5. März 2025 an
Christian Menzi, christian.menzi@schulenthun.ch

Weitere Informationen:
<https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/kultur-und-begegnung>

«Good News» an der Fraktionsversammlung

Franziska Bühler

Im Knochensaal des Naturhistorischen Museums Bern fand am 30. Oktober 2024 unter den Knochen des Wales die Versammlung der Fraktion Zyklus 1 von Bildung Bern statt.



Die Veranstaltung im besonderen Ambiente brachte die Mitglieder der Fraktion Zyklus 1 zusammen, um aktuelle Themen zu besprechen und sich auszutauschen.

Im geschäftlichen Teil der Versammlung wurden die Mitglieder über die aktuellen Entwicklungen informiert. Die Fraktionskonferenz arbeitet an folgenden Themen: Rückstellung in Bezug auf den Kindereintritt, Umgang mit Windeln und Nuggis sowie administrative Pflichten der Lehrpersonen.

Selbstregulation von Kindern

Von den Mitgliedern wurde das Thema «Selbstregulation von Kindern im Zyklus 1» eingebracht. Ein zentrales Thema in unserem Alltag, das gerne von der Fraktionskonferenz aufgenommen wird. Die Fraktionskonferenz ist immer interessiert an neuen

Themen. Hast auch du etwas, das dir unter den Nägeln brennt? Dann melde dich bei uns!
zykluseins@bildungbern.ch

Die Mitglieder der Fraktionskonferenz sowie deren Präsidium wurden zudem einstimmig wiedergewählt, was Kontinuität und Stabilität innerhalb der Fraktion unterstreicht. Wir danken den Mitgliedern herzlich für das Vertrauen!

Nach dem geschäftlichen Teil informierte Stefan Wittwer über den aktuellen Stand der Bildungsinitiative, was auf grosses Interesse stiess.

Neue Perspektiven

Unter dem inspirierenden Motto «Good News» hatten die Teilnehmer:innen die wunderbare Gelegenheit, eine fesselnde Führung durch das Museum zu erleben. Diese Führung

bot nicht nur spannende Einblicke in die faszinierenden Exponate, sondern auch die Möglichkeit, neue Perspektiven zu entdecken und sich über positive Entwicklungen auf der Welt zu informieren. Die Atmosphäre war geprägt von Neugier und Begeisterung, was den Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis machte. Den Abschluss des Anlasses bildete ein köstliches Apéro richte, bei dem die Mitglieder die Gelegenheit hatten, sich in entspannter und nicht alltäglicher Atmosphäre auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen.

Insgesamt war die Fraktionsversammlung ein toller und stimmiger Anlass, der nicht nur informative Einblicke bot, sondern auch den Zusammenhalt innerhalb der Fraktion stärkte. Wir freuen uns bereits heute aufs nächste Jahr!



Geniessen Sie Ihre Skiferien – mit Sicherheit

Bestens abgesichert mit unserem Diebstahlschutz und unserer Privathaftpflichtversicherung



Profitieren Sie von 10% Spezialrabatt
Exklusive Vorteile für Mitglieder von Bildung Bern

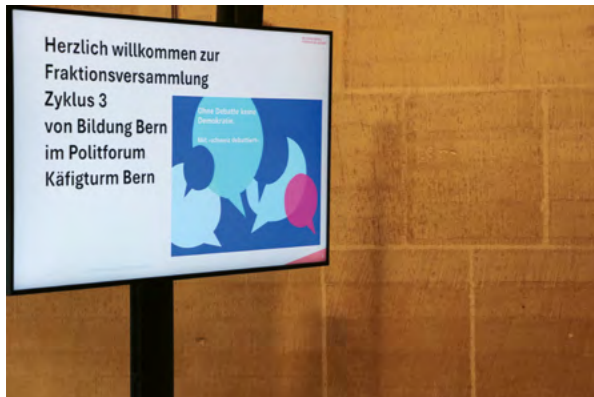
Mehr erfahren
zurich.ch/partner
Zugangscode:
YanZmv2f



Debattieren im Demokratie-Turm

Franziska Schwab

Die Fraktion Zyklus 3 von Bildung Bern versammelte sich im Käfigturm Bern. Politische Bildung stand im Zentrum des Anlasses.



Sollen Kinder und Jugendliche bis 25 gratis den ÖV benutzen dürfen? Sollen Mindestpensen von 50% im Kanton Bern Pflicht werden? Diese zwei Fragen wurden unter anderem im Demokratie-Turm (Politforum Käfigturm) in Bern, wo die Fraktion Zyklus 3 von Bildung Bern sich am 30. Oktober versammelte, diskutiert. Und zwar unter Anleitung von Expert:innen von «Schweiz debattiert». Das Polit-Forum Bern will Jugendliche dazu ermutigen, sich in die Politik einzumischen und sich an der Demokratie zu beteiligen. Es verlinkt interessierte Schulen, Lehrer:innen und Jugendliche mit Angeboten und etablierten Organisationen im Bereich der politischen Bildung.

Sich exponieren, debattieren

Die Teilnehmenden taten, was sie sonst von den Schüler:innen verlangen: debattieren, Perspektiven wechseln, sich exponieren.

Im Treppenaufgang des Demokratie-Turms steht ein Zitat von Dürrenmatt: «Was uns alle angeht, können nur alle lösen.» Darauf bezog sich Simon Graf, Leiter des AKVB der Bildungsdirektion, in seinem Grusswort. Ziel sei es, die Tragfähigkeit der Schule zu gewährleisten. Gutes soziales Zusammenleben sei die Grundlage der De-

mokratie, die Debatte zentraler Pfeiler davon. «Es geht darum, unterschiedliche Perspektiven einnehmen zu können, voneinander zu lernen, den Dialog zu stärken», so Graf.

Bildungsinitiative und Lobbying

Stefan Wittwer, Geschäftsführer von Bildung Bern, thematisierte die Bildungsinitiative, das stärkste demokratische Mittel, das der Berufsverband erfolgreich ergriffen hat. Die Initiative wurde mit über 20 000 Unterschriften – 15 000 wären nötig gewesen – eingereicht. Sie wirkt langfristig. «Das politische Lobbying für kurzfristige Ziele führen wir selbstverständlich parallel weiter», betonte Wittwer.

Fraktionspräsident Philippe von Escher führte eloquent und kompetent durch die Versammlungstraktanden.

Leistungsgedanken stärken?

Ein Mitglied stellte den Antrag, dass Bildung Bern sich dafür engagieren sollte, dass «bei Modellwechseln wissenschaftlich untersucht wird, was es für Auswirkungen auf die Leistung der Kinder hat». Bildungsqualität sei das A und O in der Schweiz, sagte der Antragsteller. «Der Leistungsgedanke gerät zusehends unter Beschuss.»

Der Antrag wurde angenommen. Die Diskussion über den Umgang mit grosser Heterogenität in den Schulen soll intern intensiv weitergeführt werden. Bildung Bern setzt sich ein für eine gute Tragbarkeit der Schulen. Sie geht alle an, nur gemeinsam finden wir Lösungen. Wer sich engagieren, mitwirken und mitdiskutieren will, ist bei Bildung Bern sehr willkommen. Die neun Regionen und zehn Fraktionen des Berufsverbands sind ideale Gefässe dafür. Die Teilnahme an Versammlungen erlaubt den Austausch, die Einmischung, die Beteiligung. Das ist hochpolitisch und demokratisch. Ganz im Sinne des Polit-Forums, von «Schweiz debattiert» und Bildung Bern.

Spannende Angebote des Polit-Forums für Schulen findet man hier:
www.polit-forum-bern.ch/angebote-fuer-schulen

Informationen zu «Schweiz debattiert»:
<https://schweizdebattiert.ch/>

Esther Pauchard bei den Schulleitungen

Beat Kneubühler

Die Versammlung der Fraktion Schulleitungen fand am 6. November 2024 in der Aula Eiger in Thun statt. Psychiaterin Esther Pauchard thematisierte in ihrem Referat die Belastbarkeit.



Rund 25 Teilnehmende konnten an der Fraktionsversammlung der Schulleitungen begrüsst werden. Neu in die Fraktion gewählt wurden Cornelia Stettler, Linda Scherler, Beat Kneubühler und Michael Klein. Sie alle hatten im laufenden Kalenderjahr bereits in der Fraktion mitgearbeitet.

Nach der Versammlung referierte Esther Pauchard über das Thema «Wie verbessere ich in belastenden Zeiten die Belastbarkeit – meine eigene und die meines Teams?». Esther Pauchard ist Fachärztin in Psychiatrie und Psychotherapie. 2009 hat sie begonnen, Krimis zu schreiben, und ist inzwischen als Schriftstellerin so erfolgreich, dass sie ab 2025 nicht mehr ärztlich tätig sein wird.

Sie hielt fest, dass sich immer mehr Menschen psychisch belastet fühlen. Oft wird dabei nach externen Ursachen und Lösungen gesucht, doch sie legt nahe, dass die eigene Selbstwirksamkeit und die Aktivierung innerer Ressourcen viel entscheidender sind, um schwierige Situationen

zu bewältigen. In ihrem Vortrag sprach sie über die Ursachen und Wege zur Steigerung der persönlichen und kollektiven Belastbarkeit in herausfordernden Zeiten. Als die drei grössten Hindernisse einer gesunden Selbstwirksamkeit sieht sie Folgendes:

Perfektionismus

Der Drang nach Perfektion und absoluter Sicherheit sei ein verbreitetes Hemmnis. In der Praxis sind «100%-Ziele» in der Regel nicht erreichbar. Sie schlägt deshalb vor, sich auf das Konzept «gut genug» zu fokussieren.

Vermeidung

Besonders in herausfordernden Situationen tendieren wir dazu, Dinge zu vermeiden. Im Schulalltag kann das heissen, dass man das Telefongespräch mit den Eltern lieber sein lässt und die Erziehungsberechtigten nicht über die schwierige Situation mit ihrem Kind in der Schule informiert. Diese Strategie mag zwar kurz-

fristig hilfreich sein und Entlastung bieten, verbessert die Situation langfristig aber nicht.

Delegation

Wir neigen dazu, dass wir Lösungen an andere delegieren, einen Facharzt, eine Fachstelle, die Eltern etc. Wir vermeiden es dadurch, Verantwortung zu übernehmen, und verpassen so, uns eigene Lösungen zu überlegen oder uns überhaupt mit einem Problem auseinanderzusetzen. Esther Pauchard hält fest, dass Menschen, die eine Herausforderung ganzheitlich erfassen und beschreiben können, in der Regel auch eine Idee haben, wie diese gemeistert werden kann.

Zur Steigerung der Selbstwirksamkeit rät Esther Pauchard dann auch, dass man Herausforderungen annimmt und sich wagt, diese anzupacken. Dabei gilt es, jene Dinge anzupacken, die man selbst beeinflussen und verändern kann, und jene zu akzeptieren, die man selbst nicht verändern kann. Nur so können wir für uns selbst für Erfolgserlebnisse sorgen, mit denen wir unseren Selbstwert und unsere Resilienz steigern. Die psychische Gesundheit beschreibt sie zum Schluss deshalb auch als einen Drahtseilakt. Das Ziel ist nicht, niemals aus der Balance zu geraten, sondern rechtzeitig Gegensteuer zu geben, um stabil zu bleiben.

Mehr zu Esther Pauchard:

<https://esther-pauchard.ch/uebermich/>



Gestaltungsraum im Spannungsfeld Beurteilung

Franziska Schwab

Die Fraktionsversammlung Zyklus 2 thematisierte die Beurteilung. Theoretisch und praktisch.



Die Teilnehmenden diskutierten verschiedene Formen von Rückmeldungen und Beurteilungen.

Wozu beurteilen wir? Wie beeinflusst das Beurteilen den Lernerfolg? Wo bestehen Gestaltungsmöglichkeiten? Diese Fragen beantwortete PH-Dozentin Fabienne Zehntner in ihrem Referat zur Beurteilung. Ort des Geschehens: Campus Muristalden Bern. Publikum: Mitglieder der Fraktion Zyklus 2.

Fabienne Zehntner sprach von den Funktionen der Beurteilung, nämlich der pädagogischen – Fördern – und der gesellschaftlichen – Selektion. Und sie zeigte das sich daraus ergebende Spannungsfeld auf. «Durch die unterschiedlichen Aufgaben der Institution Schule gibt es Widersprüche, die nicht aufgelöst werden können. Trotzdem bestehen Möglichkeiten, eine lernförderliche Beurteilungspraxis zu gestalten», sagte sie. Während bei der formativen Beurteilung, also der Lernunterstützung, klar die Förderung im Fokus steht, werden bei der prognostischen Beurteilung Schullaufbahntschei-

de getroffen, wie zum Beispiel die Selektion. Bei der summativen Beurteilung sei es eine interessante Frage, ob diese ausschliesslich im Dienste der Selektion betrachtet werde oder ob sie auch förderorientiert gestaltet werde.

Referenzrahmen Klasse

Die traditionelle Leistungsbeurteilung sei nach der Selektion ausgerichtet, auch wenn diese erst in der 6. Klasse stattfindet. Noten dienten der Auskunft über das Leistungsniveau des Kindes. Eine möglichst grosse Streuung in der Klasse werde im Hinblick auf die Selektion angestrebt. Dies sei mit ein Grund, weshalb die Note ausserhalb der Klasse nur noch geringe Aussagekraft habe. Dies zeigten verschiedene Untersuchungen. «Schüler:innen mit gleicher Leistung erhalten in verschiedenen Klassen unterschiedliche Noten, die von ungenügend bis gut variieren können», so Zehntner. «Möchten wir mit der Beurteilung nicht nur selektionieren, sondern den Lernerfolg der Schüler:innen erhöhen, sollte den pädagogischen Aspekten bzw. der Förderung mehr Raum gegeben werden.»

Lernen statt Vergleich

«Auch bei der summativen Beurteilung, also auch beim Bilanzieren, darf das Lernen im Fokus stehen», hielt sie fest. Das Erreichen der gesetzten Ziele stehe im Vordergrund, nicht der Vergleich mit den anderen. Rückmeldungen gäben konkrete Hinweise dazu, was das Kind schon kann und wo es noch weiterüben kann. Das Aufrechterhalten der Motivation sei für das schulische Lernen zentral, zum Beispiel über das Sichtbarma-

chen des eigenen Lernfortschritts. «Schüler:innen dürfen an grundlegenden Inhalten lernen, bis sie die Ziele erreichen können.» Sie zitierte den Pädagogen Felix Winter: «Im Sinn einer neuen Lern- und Prüfungskultur ist es nicht mehr das vorrangige Ziel, die Arbeiten bloss einzustufen, sondern Rückmeldungen zu erzeugen, die den weiteren Lernverlauf anregen und steuern helfen.»

Schlechte Noten wirken negativ

Die Referentin erläuterte Studien zu Referenzgruppenfehlern und zur Auswirkung der Notengebung auf die Leistungsentwicklung. So verstärkten schlechte Noten tendenziell negative Leistungsentwicklung und umgekehrt.

Positiv auf den Lernerfolg wirken sich laut Studien aus: die Informationsqualität von Rückmeldungen, die Förderung intrinsischer Motivation und die Förderung eines positiven Selbstkonzepts. Diese Erkenntnisse könnten auch für die Gestaltung summativer Beurteilungssituationen genutzt werden.

Die Referentin führte Aspekte aus der Forschung weiter aus: Autonomie, Kompetenz und soziale Eingebundenheit würden zu intrinsischer Motivation führen, diese begünstige das Lernen. Für das Erleben von Kompetenz sei es bedeutsam, ob alle alles zur gleichen Zeit können müssten oder ob grundlegende und anspruchsvollere Ziele unterschieden würden. Der Einfluss der erlebten Beurteilungskultur auf die Schüler:innen sei nicht zu unterschätzen: «Wie in der Schule beurteilt wird, prägt die Betrachtungsweise der Kinder auf ihre eigene Person», zitierte sie.

Freiräume nutzen

Freiräume gibt es einige: Fabienne Zehntner betonte, dass im Kanton Bern gemäss den Vorgaben während des Schuljahrs mit Noten, in Textform oder in Worten beurteilt werden kann. Sie zeigte auch verschiedene Rückmeldeformen auf. Vertretungen der drei Schulen Fraubrunnen, Muri und Bern-Stapfenacker stellten nach dem Referat ihre Beurteilungspraxis vor. Erfolgsfaktoren für eine Beurteilung mit keinen oder weniger Noten, die die Schulen erwähnten, sind: einfach starten, ausprobieren, Schulleitung muss unterstützen, Schüler:innen können Tests dann machen, wenn sie dafür bereit sind, grundlegende und

erweiterte Lernziele unterscheiden. Spannend war eine Aussage der Schule Stapfenacker, wo lange ein Schulversuch ohne Noten lief. Als man die Noten wieder einführte, wollten die Eltern scheinbar mehr über die Entstehung der Noten wissen. Frühere Rückmeldeformen waren nicht gleichermassen hinterfragt worden. Im Sinne von Good Practice gaben die drei Schulen konkrete Einblicke in die kompetenzorientierte Beurteilung. Die theoretischen Inputs der Referentin und die Beispiele der Schulen waren inspirierend und machten Mut, Neues auszuprobieren und die eigene Beurteilungspraxis zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Nicole Weiss neu gewählt

Regula Falcinelli, Präsidentin des Zyklus 2, führte kompetent und eloquent durch die Traktanden der Versammlung und zeigte auf, was der Verband und die Fraktion für gute Bildung im Kanton tun. Da die Amtsperiode am 31. Juli endete, wurden die Wahlen im Juni auf elektronischem Weg durchgeführt. Regula Falcinelli, Susanna Bürgi-Lüthi, Alessandro Mazza und Luc Ruppert wurden wiedergewählt. Neu in die Fraktionskonferenz gewählt wurde Nicole Weiss Mühlethaler.



KOMMA *und* **PUNKT**

Laura Leupold
Korrektorat
Deutsch, Französisch, Dänisch
Lektorat
Deutsch

Katharina Held
Korrektorat
Deutsch, Französisch, Italienisch
Lektorat
Deutsch

www.kommapunkt-korrektorat.com

Wir setzen das Komma an der richtigen Stelle, und wir bringen Ihre Botschaft auf den Punkt ●

Gesamterneuerungswahlen BLVK

Für die Amtsperiode ab 1. August 2025 bis 31. Juli 2029 sind die Mitglieder der Verwaltungskommission neu zu wählen. Die Wahl der Vertretung der Arbeitnehmenden erfolgt an der Delegiertenversammlung vom 11. Juni 2025 und richtet sich nach Art. 23 ff. des Organisationsreglements für die Delegiertenversammlung vom 1. Januar 2021. Das Reglement ist auf der Homepage der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) unter folgendem Pfad abrufbar: <https://blvk.ch/de/die-blvk/organisation/delegiertenversammlung>

Die bisherigen Vertreter:innen der Arbeitnehmenden stellen sich zur Wiederwahl. Es sind dies:

- Peyer Esther, Lehrerin für Wirtschaft und Gesellschaft (Vizepräsidentin)
- Jacot Manuel, Schulleiter
- Meer Ernst, Lehrer für Wirtschaft und Recht
- Robert Christian, Sekundarlehrer

Weitere Wahlvorschläge sind gemäss Art. 25 des Organisationsreglements für die Delegiertenversammlung mit einem Motivations-

schreiben und dem Lebenslauf bis 30 Tage vor der Delegiertenversammlung vom 11. Juni 2025 schriftlich einzureichen an das Büro der Delegiertenversammlung, vertreten durch: Alain Jobé, La Tour 13, 2735 Bévilard.

Wahlvorschläge bitte an folgende E-Mail-Adresse schicken: jobea@es-ma.ch.

Die BLVK orientiert über das Ergebnis der Wahl auf ihrer Website www.blvk.ch.



Réélection intégrale CACEB

Les membres de la Commission administrative seront nommés pour la période administrative allant du 1^{er} août 2025 au 31 juillet 2029. L'élection de la représentation des employé-es, qui se déroulera lors de l'Assemblée des délégués du 11 juin 2025, est régie par les art. 23 et suivants du Règlement d'organisation de l'Assemblée des délégués du 1^{er} août 2021.

Le Règlement peut être consulté sur le site Internet de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB) via le lien suivant: <https://blvk.ch/fr/la-caceb/organisation/assemblees-des-delegues/>

Les représentant-es actuel-les des employé-es se présentent à la réélection. Il s'agit de :

- Peyer Esther, enseignante en économie et société (vice-présidente)
- Jacot Manuel, directeur d'école
- Meer Ernst, professeur d'économie et droit
- Robert Christian, enseignant au secondaire I

Conformément à l'art. 25 du Règlement d'organisation de l'Assemblée des délégués, d'autres propositions doivent être soumises par écrit au bureau de l'Assemblée des délégué-es, par lettre de motivation et curriculum vitae, au plus tard

trente jours avant l'assemblée des délégué-es du 11 juin 2025, à l'adresse du président de l'Assemblée des délégué-es: Alain Jobé, La Tour 13, 2735 Bévilard.

Veillez envoyer les candidatures à l'adresse e-mail suivante: jobea@es-ma.ch

CACEB publiera le résultat des élections sur sa page d'accueil www.blvk.ch.

150 Jahre BCH-FPS – Jubiläumsanlass in Bern

Seit mehr als einem Jahrhundert bietet die duale Berufsbildung Jugendlichen und jungen Erwachsenen schweizweit eine stabile und praxisorientierte Grundlage für ihre berufliche Zukunft. Dies wurde am Jubiläumsanlass gefeiert.

Am Jubiläumsanlass «150 Jahre BCH-FPS» vom Samstag, 16. November, nahmen knapp 100 Personen teil. Nach zwei Diskussionszirkeln zu Digitalisierung/KI und der Handlungskompetenzorientierung begann der Festakt mit Ansprachen von Regierungsrätin Christine Häslé (BE), Bundesrat Guy Parmelin und Rémy Hübschi, dem stv. Direktor des SBF. An den zwei Podiumsdiskussionen zu den gleichen Themen nahmen u. a. Prof. Dr. Philippe Gonon, Prof. Dr. Stefan C. Wolter, Prof. Dr. Margrit Stamm, Prof. Dr. Roland Reichenbach und Prof. Dr. Nadia Lamamra teil. Dass so viele wichtige Persönlichkeiten einen aktiven Part am Jubiläum übernahmen, wertet der Zentralvorstand als grosses Zeichen der Wertschätzung gegenüber «Berufsbildung Schweiz». Im Dezember-FOLIO erscheint ein ausführlicher Bericht zur Feier im Kursaal Bern.



Zeit für einen Spurwechsel – letzte Chance!

Das Quartalsbuch «Spurwechsel» thematisiert Schulentwicklung und kreative Veränderung in belasteten Zeiten. Letzte Exemplare können noch bestellt werden.

Verschiedene Beispiele von gelungener Schulentwicklung sind im Buch festgehalten. Auch Stolpersteine und Erfolgsfaktoren. Ben Hüter, ehemaliger Direktor des Berufsbildungszentrums für Industrie, Dienstleistung und Modegestaltung (BBZ IDM) in Thun, bricht im Buch sogar eine Lanze für Schulentwicklung per se. Im Kurzinterview erklärt er, warum Lehrpersonen und Schulleitungen dieses Buch lesen sollten: «Weil wir Menschen drei Dinge besonders gerne mögen: Wertschätzung, Rituale und persönliche Weiterentwicklung. Wenn Sie sich in diesen drei Punkten gegenseitig fördern und unterstützen wollen, lesen Sie dieses Buch!»



Das Quartalsbuch «Spurwechsel» von Patrick Blumschein und Klaus Oehmann thematisiert Schulentwicklung. Normalpreis 32 Franken, als Quartalsbuch von Bildung Bern 30 Franken (inkl. Porto und 2,5% MwSt.). Der Titel kann bei uns bestellt werden: Bildung Bern, Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern, oder per E-Mail: info@bildungbern.ch

Setzen Sie auf stabile Werte

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Wertschriftendepots – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.



Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin
031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER

VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

www.glauserpartner.ch



Beratungsqualität von Bildung Bern getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.

Bildung Bern begrüsst Neumitglieder:

Bern Luca Balduzzi Therese Bernhard Manuel Clemens Bettina Gnägi Katrin Känel Jacqueline des Ligneris Jessica Plaschy Celine Savvidis Fabienne Stähli Tea Tesic David Treichler Barbara Wolf	Emmental Tobias Benninger Deborah Gnägi Pascale Pfister Nuria Sanchez Iris Wyss Nina Zahnd	Thomas Roggli Karin Waber	Mittelland-Süd Andrea Boss Livia Drammeh Gerhard Spielmann Lea Zatti	Oberland Bettina Amacher Regula Batt Lisa Egli Andrea Kamber Aline Kenzelmann	Passivmitgliedschaft Martin Moser Fabienne Zehntner
Biel-Seeland Alina Derungs Bettina Fleury Corina Maurer Isabelle Sommer	Mittelland-Nord Alessia Heuberger Sarah Lanz Cécile Meyl	Mittelland-Nord Simon Stankowski Marlen Trösch-Zwahlen	Oberaargau Sibylle Friedrich Simon Jenzer Nadine Jourdan De Bastiani Beatrice Kaufmann Lara Niederhauser Simon Stankowski Marlen Trösch-Zwahlen	Thun Marie Ehrsam Natalie Chantal Hurni Eva-Sophia Lang Nathalie Schweizer Silvia Setz Noemi Zimmermann	Studienmitgliedschaft Riina Jordi Myriam Rüegger

Bildung Bern wirkt
Der Berufsverband setzt sich ein für gute Rahmenbedingungen und Bildungsqualität. Dies ist nur möglich dank den Mitgliedern.

- Offizieller Sozialpartner der Bildungs- und Finanzdirektion
- Bildungsinitiative
- hochwertige Ausbildung wird selbstverständlich
- Stellungnahme zu politischen Vorstössen
- klare Auflagen bei Anstellung Unausgebildeter
- modulare Ausbildungsmöglichkeiten
- Unterstützung für Quereinsteigende
- Entlastung Klassenlehrpersonen
- Gehaltsklasse 15 für alle Schulleitungen
- Verlässliche Lohnentwicklung für Lehrpersonen
- fairer Teuerungsausgleich
- Kontrollprüfung (Sekübertritt)
- keine obligatorischen Mindestpensen von 50%
- Verhinderung von Einzelinteressen als neue Aufgaben für Schulen
- Freiraum für Schulen
- Ausweitung Einsatz von Klassenhilfen
- Vernetzung
- Ausweitung Mentorate auf Sek II
- Einflussnahme in BKD-Arbeitsgruppen
- mediale Präsenz
- Klärung, Konfliktlösung, Beratung
- Support in rechtlichen Fragen
- direkter Kontakt zu Grossrät:innen
- Versicherungen
- Berner Schule und Schulpraxis
- Weiterbildungstagungen
- Kurse
- Bildungsreisen
- App für die Arbeitszeiterfassung
- Forscherkiste
- Quartalsbuch
- Werwiewas – Schule mit Eltern

Bildung Bern wirkt

jetzt Mitglied werden!

BILDUNG BERN FORMATION BERNE

JETZT MITGLIED WERDEN!

Der Berufsverband Bildung Bern
kommuniziert – stärkt – vernetzt

lernwerk bern

Weiterbildung für
Gestaltungslehrpersonen
c/o Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
Tel. 031 300 62 66
info@lernwerkbern.ch
www.lernwerkbern.ch

Siebdruck – Achtung Suchtgefahr!

Lerne das Verfahren des Siebdrucks kennen. Du belichstest ein Sieb mit deinem eigenen Motiv und bedruckst damit Stoff oder Papier.
Wo/wann: Creaviva, Bern, Fr., 10.1.2025, 18.30–21 Uhr
Fr., 17.1.2025, 18.30–21 Uhr
Sa., 18.1.2025, 9–16 Uhr
Kursleitung: Annik Flühmann, Gestaltungslehrerin; Simone Kuhn Wenger, Gestaltungslehrerin
Material und Raum: Fr. 25.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 379.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 425.–
Anmeldeschluss: 5.1.2025

NEU: Textilkunst – Soft Sculpture

Wir lassen uns von zeitgenössischen Werken der Textilkunst und unterschiedlichem Material inspirieren und entwickeln Ideen für Soft Sculptures, die wir mit flächenbildenden und flächenverzerrenden Verfahren umsetzen – wir nähen, sticken, applizieren, wickeln usw.
Wo/wann: Biel, Sa., 1.2.2025, 9–16 Uhr
Kursleitung: Aniko Risch, Künstlerin, Dozentin, Fachlehrerin Gestalten
Material und Raum: Fr. 0.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 50.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 27.1.2025

NEU: Von wertlos zu wertvoll

Wir transformieren unterschiedlichste gebrauchte und ausrangierte Materialien in etwas Neues und Brauchbares. Durch Anpassen und Umformen verleiht du Weggeworfenem eine neue Funktion, so wird es zu einem neuen Schatz. Du erhältst viele Ideen und Umsetzungsbeispiele für den Unterricht. Wir nähern uns dem Thema Nachhaltigkeit mit theoretischen und praktischen Unterichtsbezug.
Wo/wann: Kaufdorf,

Sa., 1.3.2025, 8.30–13 Uhr
Sa., 22.3.2025, 8.30–13 Uhr
Kursleitung: Lydia Beerhalter, Bekleidungsgestalterin, Lehrerin Z3
Material und Raum: Fr. 30.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 24.2.2025

Drucken

Der Einsatz druckgrafischer Techniken bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Die klassischen Verfahren werden um experimentelle Methoden, wie die von Klee erfundene Ölpause und Übungen ohne Druckpresse erweitert. Der spielerische Umgang mit Druckstock und dem Trägermaterial regt zu fantasievollen Bildern an, wobei dem Zufälligen ein grosser Platz eingeräumt wird.
Wo/wann: Creaviva, Bern, Sa., 18.1.2025, 9.30–16.30 Uhr
Kursleitung: Katja Lang, Kulturvermittlerin
Material und Raum: Fr. 40.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 13.1.2025

NEU: Parkettierung mit dem Lasercutter à la M. C. Escher

Erstelle mithilfe eines Onlinetools ein Design für eine Parkettierung wie M. C. Escher. Dank der Präzision des Lasercutters ist dies auch für Schüler:innen geeignet. Du kannst die Designs nach dem Schneiden auch noch analog vollenden.
Wo/wann: Toffen, Mi., 15.1.2025, 13.30–17 Uhr
Kursleitung: Heinz Maeder, Lehrer TG
Material und Raum: Fr. 15.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 130.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 145.–
Anmeldeschluss: 10.1.2025

Basketball ON & OFF the court

Gib dein Bestes und lande einen «Slam Dunk Style»! Dieser Ausdruck, der sich auf den Look von Basketball-Outfits bezieht, stammt von einem spektakulären Wurf im Basketball. Du stellst eine Hose, ein Shirt oder ein ganzes Outfit in eigenem Design her. Basketball ist ein Lebensgefühl und mehr als nur ein Spiel auf dem «court». Der angesagte Style wird die Teens begeistern!
Wo/wann: Kaufdorf,

Wo/wann: Toffen, Fr., 17.1.2025, 17.30–21 Uhr
Sa., 18.1.2025, 9–16 Uhr
Kursleitung: Tanja Dammann, Gestaltungslehrerin, Schneiderin, Modedesignerin
Material und Raum: Fr. 60.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 382.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 427.–
Anmeldeschluss: 12.1.2025

PHBern, Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen

Weltstrasse 40, 3006 Bern
Telefon 031 309 27 11
info.iwd@phbern.ch
www.phbern.ch

Jetzt anmelden: CAS Psychische Gesundheit in der Schule fördern

Sie möchten eine Brücke bauen zwischen der Stärkung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, dem Gestalten einer gesundheitsförderlichen Schule und der Unterstützung der psychischen Gesundheit von Lehrpersonen? Dann ist dieser Lehrgang genau der richtige für Sie. Melden Sie sich jetzt an für die Durchführung vom April 2025!
<https://www.phbern.ch/weiterbildung/weiterbildungslehrgaenge/cas-psychische-gesundheit-in-der-schule-foerdern>

Baustein 3: Vertiefungskurs für Unterrichtende ohne Lehrdiplom

Wie muss Unterricht gestaltet werden, dass tatsächlich gelernt werden kann? Welche Rolle spielen reichhaltige Aufgaben und kooperative Lernformen? Eine beziehungsorientierte Klassenführung legt den Grundstein für diese Lehr- und Lernformen.
Start: Montag, 6. Januar 2025, online.
www.phbern.ch/25.206.003.02

Projekt MINTfluence

Die MINT-Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik bieten viele Möglichkeiten, den Unterricht gezielt auf MINT auszurichten. Die Teilnehmenden lernen diese Möglichkeiten kennen, erpro-

ben sie im eigenen Unterricht, treten in einen Austausch mit Expertinnen und Experten aus der MINT-Welt und erhalten dabei eindrucksvolle Einblicke.
<https://www.phbern.ch/weiterbildung/weiterbildungssuche?%5B0%5D=angebotsgruppen%3A4725>

Übergänge in der Volksschule – Knotenpunkte in der Schullaufbahn

Übergänge sind sensible Stellen während der Schullaufbahn. Gut begleitet durch abgebende und aufnehmende Lehrpersonen können sie zu stärkenden Erfahrungen für Schüler:innen werden. Die Teilnehmenden erfahren, wie eine sorgfältige und umsichtige Zusammenarbeit der involvierten Lehrpersonen zum Gelingen beitragen kann.
Freitag, 17. Januar 2025, in Bern.
www.phbern.ch/25.180.011.01

Gerilzt – und alles wird gut?

Reduzierte individuelle Lernziele (riLZ) richtig umgesetzt, setzen verantwortungsbewusstes pädagogisches Handeln voraus und bedeuten Mehraufwand für die Lehrperson. Sie lösen nicht jedes Problem, machen jedoch eine erfolgreiche Integration oftmals erst möglich. Die Teilnehmenden lernen entsprechende Erfolgsfaktoren kennen.
Start: Freitag, 17. Januar 2025, in Bern.
www.phbern.ch/25.602.706.01

Betreuen in Tagesschulen: Fokus Beziehung und Kommunikation

Sprache gestaltet Beziehung: Die professionelle Beziehungsgestaltung und die achtsame Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen stehen im Zentrum dieser Weiterbildung. Die Tagesschulmitarbeitenden erfahren mehr zu den Grundlagen der Beziehungskompetenz und zur Gesprächsführung in der Betreuungsarbeit. Darüber hinaus reflektieren sie ihre professionellen Haltungen und entwickeln diese weiter.
Start: Mittwoch, 15. Januar 2025, in Bern.
www.phbern.ch/25.313.003.01

Umgang mit Religion an der Volksschule

Beratungsteam von Bildung Bern

BERATUNG Religion im Kontext der Volksschule: Der Ratgeber soll häufige Fragestellungen beantworten und mögliche Vorgehensweisen skizzieren.

In der Volksschule des Kantons Bern muss der Unterricht konfessionell neutral sein. Das bedeutet, dass keine spezifische religiöse Lehre bevorzugt oder benachteiligt werden darf. Dennoch können religiöse Themen im ersten und zweiten Zyklus im Rahmen des Fachs NMG und im dritten Zyklus im Rahmen des Fachs ERG behandelt werden. Der Unterricht ist darauf auszurichten, den Schüler:innen ein Verständnis für verschiedene Religionen und ethische Fragestellungen zu vermitteln, ohne dabei in irgendeiner Form missionarisch zu wirken. Gleichzeitig sind die Religions-, Glaubens- und Gewissensfreiheit zu gewährleisten.

Werden diese Grundrechte eingefordert, können sich im Schulalltag Konflikte ergeben, die seitens Schule (meist steht hier die Schulleitung in der Verantwortung) möglichst umsichtig zu klären sind.

Dispensationsgesuche

Nicht selten beantragen Eltern, dass ihre Kinder mit Verweis auf religiöse Gründe von einzelnen Fächern dispensiert werden. Da der Lehrplan für die Volksschule einen konfessionell neutralen Unterricht vorschreibt, ist eine Dispensation von einzelnen Fächern oder Unterrichtsinhalten mit Bezug auf die Religions-, Glaubens- und Gewissensfreiheit grundsätzlich nicht vorgesehen. Auch weil das öffentliche Interesse an einer umfassenden Unterrichtsteilnahme und der dadurch erleichterten Integration der Schüler:innen besonders gross ist, sollte auf entsprechende Dispensationsgesuche für einzelne Fächer nicht eingetreten werden. Eine Ausnahme besteht bei sogenannten «hohen» religiösen Fest- und Feiertagen. Hier wird in der Praxis für die einzelnen Feiertage ein Anspruch auf eine Dispensation bejaht.

Schüler:innen vom Schwimmunterricht dispensieren?

Nein. Das Bundesgericht hat bereits mehrfach entschieden, dass Schüler:innen aus religiösen Gründen nicht vom Schwimmunterricht dispensiert werden sollen. Auch der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte stützt die Schweizer Rechtsprechung. Er betont die Wichtigkeit der Integration von Kindern mit anderem kulturellem oder religiösem Hintergrund und die entsprechende Rolle der Schule. Schliesslich geht es nicht nur um das Schwimmen an sich, sondern auch darum, die Aktivität zusammen mit der Klasse ausüben zu können und sich gemäss den örtlichen Sitten und Gewohnheiten zu integrieren. Das Tragen eines den ganzen Körper bedeckenden Burkinis sollte dagegen erlaubt werden.

Vorgehensweise bei Dispensationsgesuchen

Wird ein Dispensationsgesuch eingereicht, dem nicht entsprochen werden kann, empfiehlt sich die Einladung zu einem persönlichen Gespräch. Hier lässt sich auf die spezifische Situation eingehen und offene Fragen können geklärt werden. Unter Umständen ist dabei auch der Einbezug von Fachstellen (beispiels-

weise eine interkulturelle Vermittlung) und von Übersetzer:innen hilfreich, wenn es darum geht, die Aufgabe der Schule und die Rechte und Pflichten von Schüler:innen und ihren Eltern zu erläutern.

Kopftuchverbot für Schülerinnen an öffentlichen Schulen?

Nein. Das Tragen des Kopftuches durch Schülerinnen muslimischen Glaubens ist an öffentlichen Schulen grundsätzlich zu ermöglichen. Dies gilt auch für andere religiös geprägte Kleidungsstücke von Schüler:innen. Abgesehen davon, dass ein derartiges Verbot eine gültige gesetzliche Grundlage voraussetzen würde, müsste zusätzlich ein hinreichendes öffentliches Interesse bestehen. Weiter müsste ein solches Verbot auch verhältnismässig sein. Das Bestehen dieser Voraussetzungen hat das Bundesgericht in verschiedenen Fällen bereits verneint.

Weitere Informationen:

Leitfaden für Lehrpersonen der Bildungs- und Kulturdirektion von 2009: <https://www.akvb-unterricht.bkd.be.ch/de/start/migration/leitfaden-religioese-symbole.html>

Wir sind für Sie da:

Daniela Schnyder-Brand, Rechtsanwältin
Tel. 031 326 47 44
daniela.schnyder@bildungbern.ch

Kaspar Haller, Jurist, Lehrer, Coach und Mediator
Tel. 031 326 47 36
kaspar.haller@bildungbern.ch

Unsere Beratungszeiten:

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Di, 14.30–16.30 Uhr
Do, 14.30–16.30 Uhr

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Mi, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr

Concernant l'approche du thème de la religion à l'école obligatoire

Équipe de conseil de Formation Berne

CONSEIL Dans le cadre de nos consultations, nous sommes parfois confrontés à des questions sur la religion dans le contexte de l'école obligatoire. Le présent guide a pour but de répondre à quelques questions fréquentes et d'esquisser des stratégies possibles lors de situations difficiles.

Au sein de l'école obligatoire du canton de Berne, l'enseignement doit être neutre sur le plan confessionnel. Cela signifie qu'aucun enseignement religieux spécifique ne doit être favorisé ou désavantagé. Néanmoins, les thèmes religieux peuvent être traités dans le cadre de la matière histoire des religions / éthique au premier et au deuxième cycle et dans le cadre de la FG au cycle 3. L'enseignement doit viser à transmettre aux élèves une compréhension des différentes religions et des questions éthiques, sans faire de prosélytisme d'aucune sorte. Parallèlement, la liberté de religion, de croyance et de conscience doivent être garanties. En cas de revendication directe de ces droits fondamentaux, des conflits peuvent surgir dans la vie quotidienne de l'école – des conflits que l'école (la direction de l'école en est généralement responsable) doit résoudre avec la plus grande prudence possible.

Gestion des demandes de dispense

Il n'est pas rare que des parents demandent que leurs enfants soient dispensés de certaines matières en invoquant des raisons religieuses. Le plan d'études de l'école obligatoire prescrivant un enseignement neutre sur le plan confessionnel, il n'est en principe pas prévu de dispense de certaines matières ou contenus d'enseignement en référence à la liberté de religion, de croyance et de conscience. L'intérêt public d'une participation complète à l'enseignement et d'une intégration facilitée des élèves est particulièrement marqué, raison pour laquelle il ne faut pas entrer en matière sur les demandes

de dispense de certaines matières. Il existe une exception pour les fêtes et jours fériés religieux dits « sacrés ». Dans la pratique, le droit à une dispense est admis pour les différents jours fériés.

Les élèves doivent-ils être dispensés de cours de natation pour des raisons religieuses ?

Non. Le Tribunal fédéral a déjà décidé à plusieurs reprises que les élèves ne devaient pas être dispensés de cours de natation pour des raisons religieuses. La Cour européenne des droits de l'homme soutient également la jurisprudence suisse. Elle souligne l'importance de l'intégration des enfants issus d'autres cultures ou religions et le rôle de l'école dans ce domaine. Enfin, il ne s'agit pas seulement de la natation en soi, mais aussi de pouvoir pratiquer l'activité avec la classe et de s'intégrer selon les us et coutumes locaux. En revanche, le port du burkini couvrant tout le corps devrait être autorisé.

Procédure à suivre pour les demandes de dispense :

Si une demande de dispense est déposée et qu'il n'est pas possible d'y donner suite, il est recommandé d'inviter la personne concernée à un entretien personnel. Cela permet d'aborder la situation spécifique et de clarifier les ques-

tions en suspens. Dans certaines circonstances, il peut être utile de faire appel à des services spécialisés (p. ex. un service de médiation interculturelle) et à des interprètes lorsqu'il s'agit d'expliquer la mission de l'école et les droits et obligations des élèves et de leurs parents.

L'interdiction du port du foulard pour les élèves des écoles publiques est-elle légale ?

Non, le port du foulard par les élèves de confession musulmane doit être autorisé dans les écoles publiques. Cela vaut également pour d'autres vêtements à connotation religieuse portés par les élèves. Outre le fait qu'une telle interdiction nécessiterait une base légale valable, il faudrait également qu'il y ait un intérêt public suffisant. Enfin, une telle interdiction devrait être proportionnelle. Le Tribunal fédéral a déjà nié l'existence de ces critères dans plusieurs cas.

Plus d'informations :

Guide de la Direction de l'instruction publique et de la culture pour le corps enseignant de 2009 : <https://www.akvb-unterricht.bkd.be.ch/fr/start/migration/leitfaden-religioese-symbole.html>

Votre contact francophone :

Alain Jobé, enseignant, coach et médiateur
Tél. 031 326 47 57
alain.job@formationberne.ch

Ein Blick hinter den Newsstream von Instagram und Co.

Céline Massa

Im Rahmen des internationalen Journalistenpreises «True Story Award» erhalten Sek-II-Klassen auch im Jahr 2025 die kostenlose Gelegenheit, eine:n Reporter:in ins Schulzimmer einzuladen und hautnah zu erfahren, was hinter einer aufwendigen Recherche steckt. Ein Rück- und Ausblick mit Rocío Puntas Bernet.



Justice Nwafor und Sarah A. Topol diskutieren mit Gymnasiast:innen ihre wahren Geschichten.



Rocío Puntas Bernet ist seit 2011 Redaktorin des Magazins *Reportagen* sowie Initiantin und Programmleiterin des True Story Festivals. Davor schrieb sie Texte für die spanische Tageszeitung *ABC* und die *NZZ am Sonntag*.

True Story Festival

Vom 20. bis 22. Juni 2025 findet an verschiedenen Veranstaltungsorten in der Stadt Bern das True Story Festival statt. Am Abend des 20. Juni wird im Kursaal Bern der True Story Award zum fünften Mal vergeben. Am Morgen desselben Tages besuchen die Finalist:innen Sek-II-Klassen und erzählen von ihrer Reportage. Möchten Sie mit Ihrer Klasse am Anlass «Reporter:innen in der Schule» teilnehmen? Melden Sie sich für weitere Informationen bis spätestens Ende März 2025 bei celine.massa@bildungbern.ch.

Weitere Informationen:

www.truestoryaward.org und www.truestoryfestival.org

Bildung Bern erhielt von Lehrpersonen und deren Klassen durchwegs positive Rückmeldungen zum diesjährig durchgeführten Anlass «Reporter:innen in der Schule». Inwiefern konnten die Schüler:innen von der Begegnung profitieren?

Wenn Reporter:innen aus einem fernen Land im Schulzimmer von ihrer Reportage und ihren Erlebnissen erzählen, erhält der Schulstoff eine neue, farbigere, dritte Dimension. Die angereisten Reporter:innen erzählen nicht nur von ihrer spezifischen Recherche zu oft schweren Themen wie Krieg, Klimawandel, Armut oder Korruption, sondern vielmehr von gesell-

schaftlichen Veränderungen in ihrem Land – und wie die Menschen dort leben. Diese Einblicke ermöglichen den Schüler:innen einen wichtigen Perspektivenwechsel, einen Blick über den Tellerrand hinaus.

Der indische Journalist Rahul Bhatia ist der diesjährige Gewinner des True Story Award. Wie konnte er die internationale Jury mit seiner Reportage überzeugen?

Seine Reportage «Der Hass und sein Zeuge» – im Magazin *Reportagen* auch auf Deutsch abgedruckt – handelt von einem indischen Muslim, dessen Familie von einem Hindu-Mob aus seinem Haus verjagt wurde

und alles verlor. Auf seinem steinigen Weg durch die indischen Mühlen der Justiz hat ihn der Reporter Rahul Bhatia über Jahre begleitet. Entstanden ist ein Text, der nicht bloss ein Licht auf Rassismus und Gewalt im heutigen Indien wirft, sondern auch von Widerstand, Beharrlichkeit und letztlich von Hoffnung auf Gerechtigkeit erzählt.

Am 20. Juni 2025 werden die Finalist:innen des True Story Award erneut Sek-II-Klassen des Kantons Bern besuchen. Warum sollte eine Lehrperson sich diesen Anlass nicht entgehen lassen?

Egal in welchem Fach, der Bezug zu

den unterschiedlichen Themen und Kulturen, für welche die Reporter:innen stehen, lässt sich oft sehr einfach herstellen. Die Schüler:innen – das zeigen die bisherigen Erfahrungen – werden diese ungewöhnliche und höchst authentische Sicht auf ihren Unterrichtsstoff ausgesprochen schätzen.

Der True Story Award wird nächstes Jahr zum fünften Mal vergeben. Was wird 2025 anders sein?

Erstmals wird der Preis in den drei Kategorien «Storytelling», «Recherche» und «Wirkung» vergeben. Dies, um den unterschiedlichen Produktionsbedingungen in den verschie-

denen Ländern mehr Rechnung zu tragen. Ein Freelance-Reporter im Gottesstaat Iran arbeitet völlig anders als eine fest angestellte Reporterin der *New York Times*, eine chinesische Reporterin, die mit der Zensur in ihrem Land umgehen muss, oder ein Schweizer Reporter, dem aufgrund des hiesigen Medienwandels bald der Job gekündigt werden könnte.

Warum braucht es insbesondere heutzutage guten Journalismus?

Weil guter Journalismus ein möglichst realistisches Bild davon abgibt, was auf der Welt passiert. In Zeiten von Fake News und zunehmender

Polarisierung ist das unentbehrlich. Heute haben jedoch immer mehr Menschen das Gefühl, der Newsstream auf ihrer Social Media-Plattform käme der Wahrheit ebenso nahe wie ein journalistischer Bericht. Ganz abgesehen davon, dass die meisten User:innen die Herkunft dessen, was auf Social-Media zu lesen ist, nicht durchschauen. Zwischen einer möglicherweise interessengesteuerten Kampagne auf Instagram und einem NZZ-Bericht liegen jedoch Welten. Dieses Bewusstsein gilt es auch bei den Schüler:innen zu schärfen. Der Anlass «Reporter:innen in der Schule» bietet hierzu eine einmalige Gelegenheit.

Rekordkreisel gesucht und gefunden

Thomas Stuber

Am 23. November 2024 trafen sich die 16 qualifizierten Teams zum Finale des Tüftelwettbewerbs «Rekordkreisel» in Burgdorf. Lehrpersonen hatten über 50 Resultate gemeldet.



Alle Teilnehmenden nach der Siegerehrung.

Ein Burgdorfer Team hatte eine Woche vor dem Finale eine Rekordzeit von über 9 Minuten gekreiselt. Am Finaltag erreichten dann einige Teams ihre Bestzeiten nicht mehr. Entweder glückte der Start nicht, die Schnur riss, der Kleber der Stahlkugel an der Spitze des Kreisels löste sich oder die Nerven hielten nicht.

Im Finale kam es zum internen Duell zweier Teams aus Langenthal. Dabei gewann das Team Anita und Leana, das den Qualifikationssieger klar schlug. Beide Teams starteten ihre Kreisel mit einem fast 10 m langen Zugurt. Damit erfolgreicher war das Mädchensteam mit einer Zeit von 9 Minuten 10 Sekunden.

Beim Zusatzwettbewerb stand das Design im Vordergrund. So war die Tüftlerin oder der Tüftler nicht nur für die Konstruktion und die Funktion eines Kreisels verantwortlich, sondern auch für dessen Aussehen und insbesondere auch für eine Präsentation zum Herstellungsvorgang. Die Jury musste am Finaltag überzeugt werden. Dabei gewann das Team Wirbelpower, mit einer genauen und detaillierten Powerpoint-Darbietung zum Designprozess.

Mehr Infos:

<https://www.do-it-werkstatt.ch/de/aktuelles>

Neues Educa-Dossier: KI in der Bildung

Das Dossier beleuchtet die Chancen und Herausforderungen, die KI für das Bildungssystem bringt. Es zeigt Einsatzmöglichkeiten von KI im Bildungsbereich auf und grenzt den Begriff gegenüber anderen Anwendungsfeldern ab. Das Dossier legt auch dar, was für den datenschutzkonformen Einsatz von KI in Schulen zu beachten ist.

<https://www.educa.ch/de/aktuelles/educa-dossier-ki-der-bildung>

Nouveau dossier Educa : l'IA dans la formation

Le dossier met en lumière les opportunités et les défis que l'IA apporte au système éducatif. Il montre les possibilités de l'IA dans le domaine de la formation et délimite le terme par rapport à d'autres champs d'application. Le dossier propose des solutions pour une utilisation de l'IA conforme à la protection des données dans les écoles.

<https://www.educa.ch/fr/actualites/dossier-educa/lia-dans-la-formation>



Forschen und experimentieren

Die Forscherkiste von Bildung Bern ist ein fahrbarer Anhänger (PW-tauglich), gefüllt mit gebrauchsfertigen Experimenten und Materialien für Forscherwochen. Sie wird von der Bildungs- und Kulturdirektion subventioniert und den Berner Schulen in der ersten Mietwoche kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die rollende Forscherkiste kann von Schulen wochenweise ausgeliehen werden. Sie enthält ca. 200 verschiedene Experimente oder Materialien, mit denen naturkundliche und mathematische Phänomene erforscht werden können. Angeboten werden Experimente und Erfahrungen, die man im Leben unbedingt einmal gemacht haben muss oder die einfach witzig und interessant sind und die fünf Sinne ansprechen. Ein engagiertes Team von pensionierten Lehrpersonen betreut die Kiste professionell und gibt an den Schulen kurze Einführungen.

Weitere Informationen:

www.forscherkiste.ch

Grönland. Alles wird anders

Die neue Hauptausstellung des ALPS Alpines Museum der Schweiz führt mitten in die Transformationen unserer Zeit mit ihren Brüchen, Dilemmas und Widersprüchen. Sie will globale Zusammenhänge erfahrbar machen und zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln anregen. Es gibt spezielle Angebote für Schulen.

Die filmische Ausstellung vertieft die grossen Themen unserer Zeit mit den damit verbundenen Fragen: Klimawandel – was lässt sich verhindern, wo müssen wir uns anpassen? Sind Globalisierung und selbstbestimmte Modernisierung gleichzeitig denkbar? Lässt der zunehmende Sog von Städten Dörfern eine Zukunft? Wann wird Tourismus zu Overtourismus? Rechtfertigt die Energiewende dank seltenen Erden massive Eingriffe in die arktische Natur? Grönlands Gegenwart ist eine Gegenwart der Widersprüche und Dilemmas.

Raumgreifende Projektionen stehen rund dreissig Interviews gegenüber, in denen Grönländer:innen – vom Fischer über die Schauspieler:in, von der Politikerin zum Flughafenmanager, zum Studenten, zum Jäger und zur Influencerin – ihre Erfahrungen und ihre persönliche Sicht auf Grönland teilen. Auch der lebendigen grönländischen Musikszene widmet die Ausstellung einen eigenen Schwerpunkt. Über Kopfhörer wählen die



Besucher:innen selbst, welcher Stimme sie sich zuwenden möchten. Die Vielfalt an Sichtweisen fordert immer wieder heraus, Widersprüchliches auszuhalten, (vor)schnelle Urteile zu hinterfragen. Uns damit auseinanderzusetzen, dass vermeintliche Antworten immer wieder zu Fragen werden, wie es die Schauspieler:in Aka Niviána Mørch Pedersen im Interview sinngemäss formuliert. «Grönland. Alles wird anders» steht für eine Welt, die auch in der Schweiz existiert und uns herausfordert.

Schüler:innen machen eigene Entdeckungen

Die Ausstellung ermöglicht Schüler:innen, ein tieferes Verständnis für komplexe globale Zusammenhänge zu erlangen. Sie erleben hautnah mit, wie die Entwicklungen unserer Zeit die Lebensrealität der Menschen in Grönland – und auch unsere eigene – beeinflussen. Die unmittelbare und immersive Lernerfahrung ist geeignet, um Lehrplanthemen wie Klimawandel, Nachhaltigkeit, Menschenrechte, globalisierte Wirtschaft an aktuellen Beispielen zu diskutieren und globale Auswirkungen ebenso wie das eigene Handeln in den Blick zu nehmen.

Ausstellungsdauer:

25.10.2024 bis 16.8.2026

Informationen zu allen Schulangeboten:

alps.museum/schulen

Bei Fragen:

booking@alpinesmuseum.ch, 031 350 04 42

Ich doch nicht.



Die Unterrichtseinheit «Ich doch nicht.» vermittelt Grundlagenwissen zum Thema häusliche Gewalt und trägt zur Sensibilisierung von Jugendlichen im Bereich Gewalt und Grenzensetzen bei. Der gleichnamige Kurzdokumentarfilm zeigt persönliche Geschichten von drei ehemals betroffenen Personen und gibt wertvolle Informationen zu Hilfsangeboten.

Die Unterrichtsmaterialien können ab Zyklus 3 eingesetzt werden und beanspruchen je nach Durchführungsart 2 bis 5 Unterrichtsstunden. Für Lehrpersonen gibt es eine Handreichung mit Tipps zur Durchführung und einfach aufbereitetem Hintergrundwissen. Die Materialien sind an die Kompetenzen des Lehrplans 21 angepasst. Sie stehen unter www.ichdochnicht.ch gratis zum Download zur Verfügung.

Häusliche Gewalt ist kein individuelles, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem. Es gilt: hinschauen, zuhören, Hilfsangebote bekannt machen. Das Präventionsprogramm «Ich doch nicht.» will sensibilisieren. Mit einem kurzen Dok-Film und Unterrichtsmaterial. Dieses kann kostenlos heruntergeladen werden.

«Ich doch nicht.» ist ein Projekt von Jonathan Liechti (Fotograf und Filmer) und Anna Werren (Geschichtsdidaktikerin), das im engen Austausch mit Fachpersonen aus Bildung, Vermittlung, Opferhilfe und Jugendarbeit entstanden ist.

Informationen:

www.ichdochnicht.ch

Per App zu mehr Biodiversität im Schulalltag

Wie lässt sich die Biodiversität auf dem eigenen Schulgelände fördern? Mit der «BioDivSchool»-Web-App erkunden Lehrpersonen zusammen mit ihren Schüler:innen das ökologische Potenzial ihres Schulareals. Gemeinsam analysieren sie, welche Anforderungen Pflanzen und Tiere an ihre Umwelt stellen, und entwickeln konkrete Ideen zur Aufwertung des Schulgeländes. Ein Auswertungsbericht der App und ein Biodiversitätsleitfaden liefern dazu wertvolle Hinweise, wie die vorgeschlagenen Massnahmen direkt umgesetzt werden können.

Die App wurde von der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und GLOBE Schweiz entwickelt. Ergänzend dazu stehen Unterrichtsmaterialien für die Zyklen 2 und 3 zur Verfügung, die von der Stiftung Pusch mitentwickelt wurden. Sie unterstützen die methodische Einbindung der Kartierung in den Unterricht und sind auf Deutsch, Italienisch und Französisch verfügbar.

Mehr Informationen unter:
pusch.ch/biodiv/projektfoerderung

GreenPick Pass Bärn

Mehr Nachhaltigkeit in den Alltag bringen? Jemanden achtsam beschenken? Bildung Bern unterstützt die Aktion GreenPick. Mitglieder erhalten Rabatt.



Eine Stadt ist voller Möglichkeiten! Als «Gutschein-Booklet» und «Alltagsratgeber» inspiriert der GreenPick Pass mit über 100 illustrierten Seiten und rund 50 Gutscheinen von Berner Kleinunternehmen und Organisationen, die Nachhaltigkeit im Kern ihres Angebotes verankert haben. Querbeet über alle Lebensbereiche hinweg: von Kulinarik im Restaurant, Bistro oder Café über Bio- und Fairtrade-Spezialitäten zu den Themen Bekleidung, Wohnen, Naturkosmetik, Geschenkideen bis zu Freizeit und Erlebnisse.

Gutes tun für sich und dabei klimaverträgliche Lösungen sowie sinnstiftende Arbeitsplätze unterstützen – das geht mit dem GreenPick Pass einfach und macht Freude. Auch das Portemonnaie profitiert mit: Bei Einlösung von 1 oder 2 bis 3 Gutscheinen ist der Preis vom Pass wettgemacht.

2 für 1 GreenPick Pass Bärn 2024/25, Aktion noch gültig bis 31.12.2024 und solange Vorrat.

10% Rabatt auf den GreenPick WERTgutschein (Geldwert) und acht-same Geschenkverpackung (Karte, Kuvert, Deko).

Ab Herbst 2025:

20% Rabatt auf den neuen GreenPick Pass Bärn 2025 bis 2027 und weitere (23.20 statt 29 Franken, inkl. Versand).

<https://greenpick.ch/pass-bern/>

Themendossier «Ich habe Rechte»!

Pünktlich zum Tag der Kinderrechte am 20. November 2024 erscheint das aktualisierte Themendossier «Ich habe Rechte!». Kinder haben Rechte – auf Schutz, auf Bildung, auf eine eigene Meinung, auf Mitsprache.

Das aktualisierte Themendossier von éducation 21, «Ich habe Rechte!», ist neu noch stärker praxisorientiert, enthält nützliches Hintergrundwissen und basiert auf aktuellen Ereignissen und Anliegen. Es fokussiert auf die Schwerpunkte «Recht auf eine qualitativ hochwertige Bildung», «Recht auf eine saubere, gesunde und nachhaltige Umwelt» und besonders auf «Recht auf Partizipation». Wie können Kinder ihre Rechte konkret erfahren und entsprechende Kompetenzen in der Schule trainieren?

Stark für die Zukunft

Der Lehrplan sieht drei Ansätze vor: Wissen über die eigenen Rechte erwerben (Lernen über Kinderrechte), das Ausüben der eigenen Rechte erproben (Lernen durch Kinderrechte) und Motivation finden, sich für die Rechte von sich und anderen einzusetzen (Lernen für Kinderrechte). Mit der App KIDIMO können Schüler:innen diese drei Ansätze auf spielerische Art und Weise kennenlernen. Lernen über, durch und für die Kinder- und Menschenrechte trägt dazu bei, eine gerechtere und nachhaltigere Gesellschaft zu schmieden. Das Themendossier bietet Denkanstösse und Inputs, um das Thema in Schule und Unterricht zu behandeln.



Rechte kennenlernen

Zum Einstieg ins Thema können Lehrpersonen beispielsweise mit ihren Schüler:innen ein neues Land erfinden und gemeinsam diskutieren, welche Rechte die Bürger:innen haben sollen. Auf der Website «Kinderrechte: Kennst du sie?» finden Lehrpersonen sofort anwendbare Unterrichtsmaterialien, dieses Jahr zum Thema «Psychische Gesundheit und Kinderrechte». Das im Themendossier vorgeschlagene Praxisbeispiel «Der ideale Spielplatz?» fördert Partizipation, Meinungsbildung und Eigenverantwortung der Schü-

ler:innen und regt dazu an, das Thema gesamtschulisch umzusetzen.

Das Themendossier «Ich habe Rechte!» bietet Lehrpersonen zahlreiche weitere Vorschläge, inklusive eines stufenspezifischen Überblicks über Lernmedien, Praxisbeispiele und ausser-schulische Angebote. Egal ob in der Schule, zu Hause oder im Freundeskreis – junge Menschen sollen wissen: ihre Meinung zählt!

Mehr Informationen:

<https://www.education21.ch/de/news/themendossier-ich-habe-rechte>

Unihockey-WM 2025 lädt Schulklassen an Spiele ein



Vom 29. April bis 4. Mai 2025, findet in Zürich die Männer-U19-Unihockey-WM statt. Schulklassen aus der ganzen Schweiz werden eingeladen, die Spiele des beliebten Schulsports zu besuchen und die zukünftigen Stars des Unihockeys aus aller Welt live zu erleben. Die U19-WM ist der wichtigste internationale Nachwuchsevent und empfängt nebst Teams aus Europa auch Teams aus Asien, Ozeanien und Nordamerika.

Interessierte Klassen können die Spiele der Gruppenphase vom Dienstag, 29. April bis Donnerstag, 1. Mai 2025, jeweils um 10 Uhr, 13 Uhr und 16 Uhr besuchen. Die Anreise mit dem öffentlichen Verkehr wird ebenfalls offeriert.

Informationen und Anmeldung:

www.u19wfc2025.ch/schulklassen

Tagungen 2025

1. März

Eltern erreichen, Kinder stärken – 15 Jahre ZEPPELIN, Jubiläumstagung

10. Mai

Lehrbetrieb und Schule im Dialog: So gelingt's!

14. Juni

Logopädie im digitalen Wandel



Weitere Tagungen und Infos:
www.hfh.ch/tagungen

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Vom Glatteis ins Klassenzimmer

Lukas Tschopp

Etienne Froidevaux ist mit dem SC Bern Schweizer Meister geworden. Jetzt lässt er sich an der PHBern zum Sekundarlehrer ausbilden. Froidevaux weiss: Zwischen der Welt des Eishockeys und der Schule bestehen mehr Gemeinsamkeiten, als man denkt.



Eishockey ist ein spektakulärer Sport. Wer einmal ein Spiel des SC Bern in der PostFinance Arena – dem grössten Eishockey-Stadion Europas – mitverfolgt hat, der weiss, wie es unten auf dem Eis zugeht: Topausgerüstete Modell-Athleten schlagen mit Karbonstücken gegen eine 170 Gramm harte Gummischeibe. Unterwegs mit scharfen Kufen, auf pickelhartem Eis. Es wird geskatet, geschossen, gecheckt. Eishockey ist nichts für schwache Nerven. Nichts für sensible, sanfte, feinfühlig Gemüter. Könnte man meinen.

Etienne Froidevaux hat mit dem SC Bern 2010 den Schweizer-Meistertitel gewonnen. Zu Hause in der ausverkauften PostFinance Arena, gegen Genf-Servette, vor über 17 000 ekstatischen Fans. Damals 21 Jahre alt, hat Froidevaux in der höchsten Schweizer Liga daraufhin eine bemerkenswerte Karriere hingelegt: als langjähriger Captain beim HC Lausanne, bei den SCL Tigers oder zuletzt beim EHC Biel, mit dem Froidevaux im Spätherbst seiner Laufbahn nochmals die Finalspiele erreichte. Nach derart vielen Saisons inmitten

dieses eiskalten, knallharten Sportgeschäfts hat sich Froidevaux aber weder zum Terminator noch zum kaltherzigen Geschäftsmann gewandelt. Stattdessen unterrichtet der gebürtige Murtnener heute Jugendliche der Sekundarschule Vechigen. «Ich habe es geliebt, auf dem Eis umherzukurven, vor tobenden Fans, mit dem Puck an der Schaufel. Doch nebst der Leidenschaft fürs Eishockey bin ich schon während der Zeit als Profisportler auch anderen Interessen nachgegangen», erzählt Froidevaux. «Ich lese gerne Sachbücher, etwa zu sportpsychologischen Themen, bin gerne auf Reisen, um in fremde Kulturen einzutauchen – und habe ein Faible für Fremdsprachen.» Darüber hinaus hat er als Streetart-Künstler seine Kunstwerke (Acryl auf Leinwand) an privaten Anlässen ausgestellt.

Bei dieser breiten Palette an Talenten und Interessen war für Etienne Froidevaux bald einmal klar, dass sein Weg nach dem Eishockey in die vielfältige Welt der Pädagogik, der Bildung und der Erziehung führen würde. «Hinzu kommt, dass meine ältere Schwester bereits seit einigen Jahren in Kerzers als Lehrerin arbeitet. Und auch Kevin Ryser, ein guter Freund aus Eishockey-Zeiten, hat sich für den Lehrberuf entschieden.» Aufgrund vieler Gespräche in seinem privaten Umfeld hat sich Froidevaux schliesslich dazu entschieden, an der PHBern die Ausbildung zum Sekundarlehrer zu starten. In den Fächern Französisch, Englisch, RZG (Räume, Zeiten, Gesellschaften) – und, natürlich, Sport. Bereits im 3. Semester seines Studiums angelangt, zieht er eine positive Zwischenbilanz: «Ich mag

es, mit jüngeren Menschen zu interagieren, sie auf ihrem Lebensweg zu begleiten und mit ihnen mein Wissen und meine Erfahrungen zu teilen.»

«Man muss cool bleiben»

Dabei kommt ihm auch sein Erfahrungsschatz als Eishockeyprofi zugute. «Natürlich, der Weg bis an die nationale Spitze ist nicht nur im Fussball, sondern auch im Eishockey hart. Man muss fleissig trainieren, ständig auf seine Fitness achten – und cool bleiben, um auf dem Eis in den wichtigen Momenten die Bestleistung abrufen zu können. Im Wissen, dass einen dabei tausende von Fans beobachten.» In der Welt des Profisports spielen aber auch soziale oder kulturelle Komponenten eine wichtige Rolle. «Ein Hockeyteam ist letztlich wie eine grosse Familie. Nach einem gewonnenen Spiel, zum Beispiel, kommen auch die Familien der einzelnen Spieler in die Garderobe, mit Kind und Kegel. Man ist ins Team-Gefüge eingebettet, niemals allein, sondern stets umgeben von Mitmenschen, die am selben Strick ziehen.» Trotzdem: Je professioneller der Sport, desto mehr Geld ist im Spiel. Und das wirkt sich wiederum auf bestimmte Machtkonstellationen in der Garderobe aus.

«Es gibt in jedem Team Spieler, die primär mit der Steigerung ihres persönlichen Marktwerts beschäftigt sind», erzählt Froidevaux. «Diesen Spielern sind die Mitspieler, insbesondere die noch unerfahrenen Junioren, so ziemlich egal.» Ein in der Berufswelt weitverbreitetes Phänomen. Auch im Lehrberuf? «Die Motivation, als Pädagoge der nächsten Generation etwas weiterzugeben,

lässt sich nicht rein monetär begründen», glaubt der angehende Sekundarlehrer. «Hier zählen Sinnhaftigkeit, Aufrichtigkeit oder Authentizität deutlich mehr als das Streben nach Ruhm und Prestige.» Entsprechend leicht fällt Etienne Froidevaux der Wechsel vom Rampenlicht der Hockeyarena zurück in die Studierstube – und ins Klassenzimmer. «Ich trauere der Vergangenheit nicht nach. Stattdessen freue ich mich auf die kommenden Herausforderungen, fernab des öffentlichen, medialen Rummels. Dieser Rummel kann sehr anstrengend sein.»

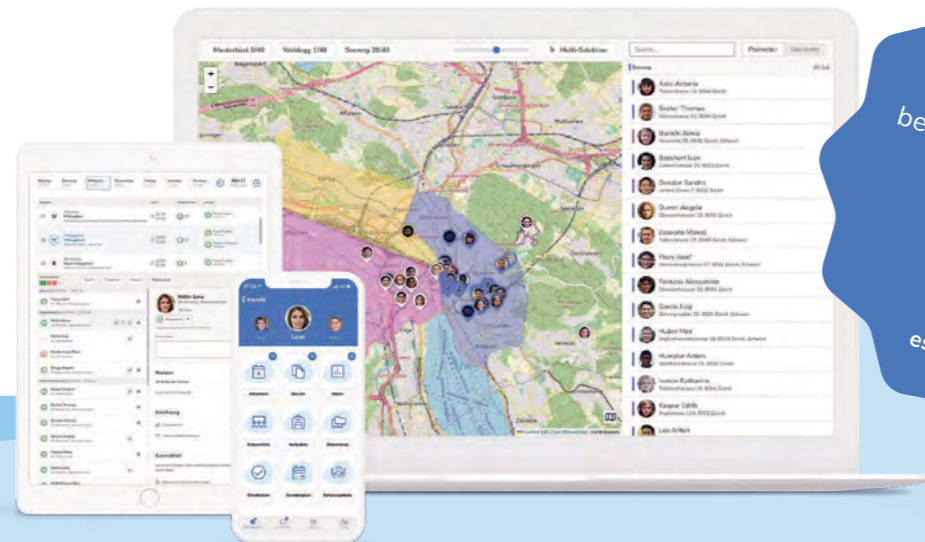
Feines Menschenspür

Was die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angeht, hat Froidevaux bereits Erfahrungen als Juniorentrainer gesammelt. Obwohl die Welt der Pädagogik auch für einen mit vielen Wassern gewaschenen Eishockeyprofi Neuland bedeutet, bringt Froidevaux einen gut gefüllten Rucksack in die Ausbildung mit: «Als Captain eines NLA-Teams ist man mit ganz unterschiedlichen Charakteren im Austausch. Mit der Zeit entwickelt man ein feines Gespür für das breite Repertoire an menschlichen Bedürfnissen: von Trainern, Betreuenden und Mitspielern, aber auch von Gegenspielern, Schiedsrichtern, Managern, Sponsoren oder Fans. Die Kunst besteht darin, auf diese individuellen Bedürfnisse so gut als möglich einzugehen, dabei stets das Positive in den Vordergrund zu rücken, ohne sich selbst zu überfordern. Man muss auch mal «Stopp» sagen dürfen. Eigentlich läuft das ziemlich ähnlich wie an der Schule», reflektiert Froidevaux.

Bei der Schularbeit kommen ihm sein gesundes Selbstvertrauen, aber auch sein Wille, aktiv etwas gestalten zu wollen, und die dafür nötige Disziplin entgegen. Eigenschaften, die er sich im Laufe seiner Eishockeykarriere gewissenshaft zu eigen machte. Ebenso eine mentale Ausgeglichenheit und ein gesunder Umgang mit Stress. Ruhe, Geduld und Gelassenheit sind im Eishockey ebenso zentral wie im Klassenzimmer. «Bevor ich vor eine Schulklasse trete, halte ich vor der Zimmertür jeweils kurz inne, um mich zu sammeln und positive Gedanken zu generieren.» Eine Technik, mit der er als Eishockeyspieler im Mentaltraining konfrontiert wurde. «Als Profi ist das mentale Training mindestens ebenso wichtig wie die technische und taktische Schulung oder schweisstreibendes Fitnessstraining.»

Die Voraussetzungen, zu einem gewinnenden Sekundarlehrer heranzureifen, scheinen bei Etienne Froidevaux bestens erfüllt. Doch ist sich der mittlerweile 35-Jährige bewusst, dass er im Feld der Pädagogik noch in so manche Situation hineinstolpern wird, die er nicht voraussehen kann. «Vieles ist neu für mich, in der Ausbildung ebenso wie in der Arbeit als Lehrperson. Ich fühle mich aber bereit, um diesen Herausforderungen positiv entgegenzutreten zu können. Ich glaube, ich bin am richtigen Ort gelandet.» Sagts und macht sich auf den Weg – nicht in die ausverkaufte PostFinance Arena, sondern in einen versteckten Seminarraum der PHBern.

Die digitale Komplettlösung für den Berner Schulalltag



Jetzt eine unverbindliche Online-Präsentation besuchen & mehr erfahren:



escola.ch/events

Über 330 Schulen verwenden Escola

- ✓ Eltern-Kommunikation via App
- ✓ Beurteilungsberichte
- ✓ Absenzen & Gesprächsformulare
- ✓ Schulverwaltung
- ✓ Organisation der Tagesschule inkl. Verrechnung
- ✓ Förderplanung (MR-Bereich)
- ✓ Schulwebsites



Escola GmbH · Scheuchzerstrasse 8 · 8006 Zürich · www.escola.ch

Bewege die Welt (deiner Schüler*innen).



PHBern
Pädagogische Hochschule



Jetzt zur Info-Veranstaltung anmelden.

Man muss Prioritäten setzen können

Jessica Blatter

Fast die Hälfte aller Studierenden an der PHBern gehen neben dem Studium einer Lehrtätigkeit nach. So auch Dominique Maeder und Adrian Elezaj. Im Interview sprechen sie über ihre Erfahrungen.



Warum hast du dich für ein Studium an der PHBern entschieden?

Adrian Elezaj (AE): Meine Erfahrungen im Zivildienst haben mein Interesse an der Pädagogik geweckt. Besonders die Arbeit in Gruppen oder im 1:1 mit Schüler:innen hat mir gezeigt, wie individuell der Lernfortschritt sein kann. Es ist etwas Besonderes, wenn Schüler:innen einen Aha-Moment erleben – das hat mich motiviert, diesen Weg weiterzuvorführen.

Wieso unterrichtest du während des Studiums?

Dominique Maeder (DM): Ich habe während des ganzen Studiums gearbeitet. Ich denke, jetzt bin ich genügend qualifiziert, um als Lehrperson arbeiten zu können. Es macht Sinn, neben dem Studium bereits zu arbeiten, weil man die Inhalte direkt mit der Praxis verknüpfen kann.

Dominique, was findest du noch schwierig im Arbeitsalltag?

DM: Ich fühle mich noch unsicher in der Rolle, das Vorbereiten braucht noch sehr viel Zeit. Aber sonst macht es mir viel Spass. Das Kollegium unterstützt mich sehr! Die Berufsmaturität hat einen strikteren Lehrplan als z. B. das Gymnasium, was Einsteigenden die Planung etwas erleichtert.

Wie war der Berufseinstieg für dich, Adrian?

AE: Da ich zunächst im Teamteaching tätig war, hatte ich einen recht angenehmen Einstieg. Dadurch konnte ich wertvolle pädagogische Konzepte kennenlernen. Ich unterrichte seit 2,5 Jahren DaZ-Schüler:innen in der Sek 1. Mein Pensum ist für mich ideal, so habe ich genügend Zeit für die Vor- und Nachbereitung.

Worin siehst du den grössten Vorteil, während des Studiums als Lehrperson zu arbeiten?

AE: Die Kombination aus Studium und Praxis ist eine grosse Bereicherung. Ich kann das theoretische Wissen direkt umsetzen.

Wie sind die Praktika bei euch auf der Sekundarstufe II organisiert?

DM: Wir haben zwei Praktika am IS2. Das erste hatte ich am Anfang des Studiums, das zweite folgt in der Regel nach der Hälfte des Studiums. Mein zweites Praktikum zu organisieren, war schwierig. Es ist eine Herausforderung, ein Praktikum mit einer Anstellung und dem Studium zu kombinieren. Es gibt nicht viele Praktikumsplätze auf unserer Stufe, und die Praxislehrpersonen arbeiten nicht immer Vollzeit. Meine Praktikums-tage treffen genau meine Arbeitstage am BWD, somit streckt sich mein Praktikum über mehrere Monate.

Reichen die Praktika nicht, um den Berufseinstieg zu erleichtern?

DM: Während der Praktika muss immer alles sehr detailliert vorbereitet werden. Ich habe gemerkt, dass dies im Arbeitsalltag nicht ganz so ist. Ich bin froh, dass mich mein Kollegium unterstützt. Gerade in Bezug auf Nachteilsausgleiche oder den Umgang mit Schüler:innen, die z. B. von ADHS betroffen sind. Dies wird in anderen Studiengängen thematisiert, bei uns jedoch maximal gestreift.

Dies ist meist eine Erfahrung, mit der man in den Praktika konfrontiert wird.

DM: Ja, darum ist es wichtig, dass man Berufserfahrung sammeln kann.

Kannst du das Praktikum innerhalb deiner Anstellung absolvieren?

DM: Das Praktikum kann ich nicht innerhalb meiner eigenen Anstellung machen. Wie gesagt, es gibt nicht viele Praktikumsstellen für uns. Mein Praktikum werde ich im Kanton Solothurn absolvieren. Genaueres über die Praktikums-situation weiss ich jedoch nicht.

Adrian, wie kommst du organisatorisch zurecht?

AE: Man braucht definitiv ein gutes Zeitmanagement und sollte Prioritäten setzen können. Auch die Angebote der PHBern helfen, zum Beispiel die Studienberatung. Zudem sind die Zusammenarbeit und die Absprache mit dem Kollegium wichtig.

Was möchtest du den Berufseinsteigenden mit auf den Weg geben?

DM: Es ruhig angehen und nicht übertreiben wollen mit dem Pensum, gerade während des Studiums. Am Anfang braucht man sehr viel Zeit zum Korrigieren und Vorbereiten.

Dominique Maeder studiert nach dem Master in Germanistik am Institut Sekundarstufe II. Sie arbeitet zu 30% am Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung (BWD) und unterrichtet Deutsch auf Berufsmaturitätsstufe. Adrian Elezaj hat nach seiner KV-Lehre mit Berufsmatura und anschliessender 2-jährigen Berufserfahrung den Zivildienst an der HPSZ absolviert und studiert nun im 3. Semester am Institut Primarstufe. Er arbeitet zu rund 35% an der Sekundarschule in Olten.

Dynamiken in Klassen besser verstehen

Franziska Schwab

Im Zusammenhang mit der INTAKT-Studie erfahren Lehrpersonen, wie ihr Unterricht wahrgenommen wird. Mit diesem Wissen können sie ihren Unterricht gezielt weiterentwickeln.

Zu welchem Thema forschen Sie?

In der INTAKT-Studie untersuchen wir pädagogische Interaktionen in Sekundarschulklassen. Unterricht ist ein sehr interaktionales Geschehen, in dem sich Lehrpersonen und Lernende fortlaufend gegenseitig beeinflussen (vgl. Abbildung). Solche pädagogischen Interaktionen können als Grundbausteine von Unterricht verstanden werden.

Welche Frage steht im Zentrum Ihrer Forschung?

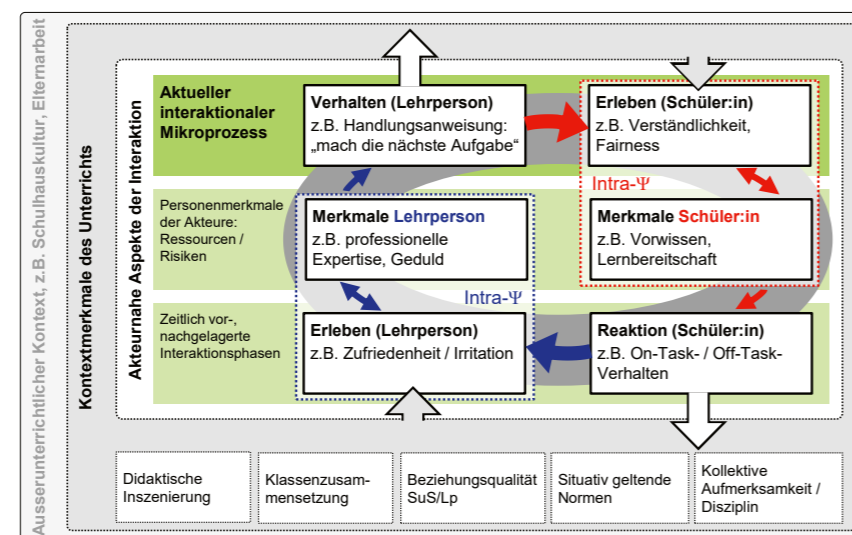
Wir interessieren uns dafür, wie pädagogische Interaktionen aus der Sicht der beteiligten Akteur:innen sowie aus unbeteiligter Beobachtungsperspektive beurteilt werden und inwieweit sich diese drei Perspektiven voneinander unterscheiden. Darüber hinaus untersuchen wir, wie sich die wichtigsten Interaktionsmerkmale über die Zeit entwickeln, z.B. inwieweit die emotionale Unterstützung der Lehrperson das Sozialverhalten der Schüler:innen beeinflusst.

Warum gerade dieses Thema?

Gelingende pädagogische Interaktionen sind entscheidend für die Gesundheit der Lehrpersonen und den Lernerfolg sowie die Entwicklung der Schüler:innen. Demgegenüber können sich misslingende Interaktionen negativ auf die psychische Gesundheit der Lehrpersonen (Burn-out) und den Lernerfolg der Schüler:innen auswirken. Daher ist es wichtig, die Gelingensbedingungen pädagogischer Interaktionen besser zu verstehen, um diese im Unterricht gezielt fördern zu können.

Wie können die Schulen von Ihrer Forschung profitieren?

Teilnehmende Lehrpersonen erhalten einen personalisierten Ergebnisbericht zur Interaktionsqualität in ihrer Klasse. Dieser Bericht veranschaulicht die Einschätzungen zentraler Qualitätsmerkmale der pädagogischen Interaktionen der Lehrperson, ihrer Schü-



Theoretisches Prozessmodell pädagogischer Interaktionen

ler:innen sowie der Beobachtenden, z.B. Klassenführung. Die Lehrpersonen erhalten dadurch wertvolle Einblicke, wie ihr Unterricht aus drei verschiedenen Perspektiven wahrgenommen wird, und können diese gezielt zur Weiterentwicklung ihres Unterrichts einsetzen.

Welches ist Ihr aktuelles Aha-Erlebnis im Zusammenhang mit Ihrer Forschung?

Das grösste Aha-Erlebnis hatten wir bei der Entwicklung der Frage- und Beobachtungsbögen. Obwohl wir im Forschungsteam selbst langjährige Erfahrung als Lehrpersonen mitbringen, wurde uns einmal mehr bewusst, wie komplex und anspruchsvoll Unterrichten eigentlich ist. Dies macht den Lehrberuf so spannend, aber eben manchmal auch herausfordernd. Unser Instrument soll Lehrpersonen darin unterstützen, ihren Unterricht aus mehreren Perspektiven zu erfassen und dadurch weiterzuentwickeln. All diesen Perspektiven gerecht zu werden, ist jedoch eine Herausforderung, der wir uns mit unserem Projekt nach wie vor stellen.

Was müssen die Schulen im Zusammenhang mit Ihrem Forschungsschwerpunkt unbedingt wissen?

Unterricht ist ein komplexes Geflecht aus wechselseitigen Verhaltensweisen, die je nach Perspektive unterschiedlich erlebt werden und sich dadurch auf zukünftige Verhaltens- und Wahrnehmungsprozesse auswirken. Die Studie INTAKT ermöglicht es den Schulen, insbesondere den Lehrpersonen, ein tieferes Verständnis für die Dynamiken ihrer Klassen zu entwickeln und davon ausgehend die Qualität ihres Unterrichts nachhaltig zu verbessern.

Projekt und Publikationen:

www.phbern.ch/INTAKT
<https://doi.org/10.57161/z2024-03-01>

Studienleitung/Projektteam:

Alexander Wettstein, PHBern; Boris Eckstein, PHZH; Laura Schwitter, PHBern



Gemeinsam gegen Hass

Die Kantonspolizei Bern hat die Initiative «Gemeinsam gegen Hass» gestartet. Mit dem Ziel, Hass in jeder Form deutlich und unmissverständlich entgegenzutreten.

Gemeinsam mit über 30 Religionsgemeinschaften, unabhängigen Organisationen, Behörden, Bildungsinstitutionen und weiteren Partner:innen will die Kantonspolizei gegen Hass, Gewalt und Diskriminierung vorgehen. Die Vielfalt im Kanton Bern soll gewürdigt und Bürger:innen ermutigt werden, für Toleranz und Respekt und ein friedliches Zusammenleben einzustehen.

Hassdelikte, auch «Hate Crimes» genannt, sind Straftaten, bei denen Menschen aufgrund einer wirklichen oder vermuteten Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Gruppen angegriffen werden. Sie können sich namentlich gegen die sexuelle Orientierung von Betroffenen richten, aber auch rassistisch motiviert sein oder religiöse Ansichten betreffen. Solche Vorfälle sind für die Betroffenen und

deren Umfeld immer gravierend und gefährden das friedliche Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Aktuell stellen die Kantonspolizei Bern und verschiedene Fach- und Meldestellen eine Zunahme von Anfragen in Zusammenhang mit solchen Vorfällen fest. Nicht immer handelt es sich dabei um Straftaten, die entsprechend verfolgt werden können.

Material und Empfehlungen für Schulen

Gemeinsam mit den Partner:innen der Initiative hat die Kantonspolizei Bern diverse Materialien erstellt. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule, der Bildungs- und Kulturdirektion sowie der Abteilung Schul- und Unterrichtsforschung des Institutes für Erziehungswissenschaft an der Universität Bern hat die Kantonspolizei Bern Empfehlungen für

Schulen erarbeitet. Diese helfen, sich auf mögliche Vorfälle vorzubereiten, und zeigen Handlungsmöglichkeiten auf. Im Dokument finden Sie zudem Informationen zur aktuellen Rechtslage, zu den Fach- und Beratungsstellen sowie Situationsbeispiele mit einer Einschätzung der Rechtslage.

Bildung Bern unterstützt die Initiative. Wir stehen ein für Respekt, Toleranz und ein friedliches Zusammenleben. Setzen wir gemeinsam ein Zeichen gegen Hass, Gewalt und Diskriminierung – für die Vielfalt im Kanton Bern.

Informationen und Materialien:

www.police.be.ch/hatecrime



Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte
Füllmaterialien:
 Kirschensteine, Traubenkerne,
 Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
 Pausenplatz Konzepte
 Sicherheitsberatung
bimbo
 macht spass
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
 Huttwil
www.filzwolle.ch

DO-IT-WERKSTATT.CH
 TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN
 AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN
 Neue Website:
 + Aufgaben mit Video
 + Tüftelwettbewerbe
 + Hilfsgeräte

Verschiedenes

SCHLOSS THUN ENTDECKEN.
 MITTELALTER ERLEBEN!
 BILDUNG & VERMITTLUNG:
 SCHLOSSTHUN.CH

Innovative Einrichtungen
 für Schule und Bildung
 schule raum
 AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

NOVEX
 Bellevuestrasse 27 • 041 914 11 41
 6280 Hochdorf • Info@novex.ch
 novex.ch



Berner Schule / École bernoise
 Ausgabe vom 10. Dezember 2024 /
 Édition du 10 décembre 2024

157. Jahrgang / 157^e année
 ISSN 1661-2582
 Erscheint 6-mal pro Jahr /
 Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
 10 865 (WEMF/SW-beglaubigt) /
 10 865 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
 Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern
 031 326 47 47
info@bildungbern.ch /
information@formationberne.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
 Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique
 Barbara Bissig,
barbara.bissig@bildungbern.ch

Übersetzung / Traduction
 Alain Jobé

Korrektorat / Relecture
 Katharina Held und Laura Leupold
www.kommapunkt-korrektorat.com

Bilder / Photos
 Bilder ohne Bildnachweis wurden der
 Berner Schule zur Verfügung gestellt (zVg). /
 Les photos sans crédit photo ont été mises à
 disposition.

Anzeigenmarketing / Marketing publicitaire
 Stämpfli Kommunikation
 Rebecca Hänni
 Postfach, Wölflistrasse 1, 3001 Bern
 031 300 63 78
mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
 Stämpfli AG, Wölflistrasse 1,
 Postfach 8326, 3001 Bern

Abonnemente Nichtmitglieder /
 Abonnements non-membres
 Fr. 37.-/Jahr inkl. MwSt. / fr. 37.-/an TVA incl.
 Aufgrund einer Leistungsvereinbarung
 mit der Vereinigung der Studierenden
 der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch
 rund 1500 Studierenden zugeschickt. /
 Grâce à une convention de prestations avec
 l'Association des étudiant-es de la PHBern
 (VdS), la revue est également envoyée à
 quelque 1500 étudiant-es.

Bestellungen und Adressänderungen /
 Commandes et changement d'adresse
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
 11. Februar 2025 / 11 février 2025

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
 20. Januar 2025, 7 Uhr /
 20 janvier 2025, 7 h

Schnuppen



Urs Mannhart lebt als Schriftsteller, Reporter und Biolandwirt in La Chaux-de-Fonds. In seinem jüngsten Buch geht es um Persönlichkeit bei Tieren, es heisst: *Lentille. Aus dem Leben einer Kuh.*

Eine angenehme Gesellschaft von Gräsern aussuchen, inmitten der nun alles mit ihrem Glanz bedeckenden Dunkelheit, am Rand einer langen Hecke, am Fuss eines schönen Baums, am Rand eines kurzen Tages. Einen guten, einen wohlgesinnten, einen von herbstlichen Blättern grosszügig gepolsterten Platz für den Schlaf auswählen am Ende eines kurzen Tages im lange sich hinziehenden Herbst eines kurzen Jahres. Sich einrichten, den Körper und die Müdigkeit hinlegen, eingemummelt in den Schlafsack die Erdanziehung loben, den Schlaf griffbereit halten am Rand der Lider. Auf der wohlgesinnten Grasesgesellschaft liegen, die gesamte Erdkugel unter dem Rücken fühlen, die Schwerelosigkeit des Weltalls auf der Brust. Weit oben funktelt das All, schwarz und gross und mächtig laut in seiner Stille. Ein paar selbstsichere Sterne funkeln dort, wo der Atem sich bauscht, wo hochvergängliche Atemwölkchen sich mit

der Heckenluft vermischen, am Rand eines kurzen Tages in einem lange sich hinziehenden Herbst eines kurzen Jahres.

Ich lese, was ich bisher geschrieben habe – es klingt wohl, als stünde ich unter Drogen. Aber ich habe nichts konsumiert, sondern nur etwas Kostbares, etwas ganz Banales getan: Ich bin verduftet. Habe mich in die Wälder geschickt. Allein mit mir. Also schon zu zweit. In Begleitung der Nacht. Also zu dritt.

Zu dritt allein am Rand der nächtlichen Hecke liegend finde ich Zeit, meine Gedanken ein paar Abzweigungen nehmen zu lassen. Über Phototaxis denke ich nach. Der Begriff bezeichnet die Neigung von Insekten und anderen, sich auf eine Lichtquelle zuzubewegen. Oder von ihr wegzugehen. Von Experimenten habe ich gelesen, in welchen die Phototaxis von Fruchtfliegen untersucht worden ist: Offenbar entscheiden die Tiere je nach Laune und Bedürfnissen, sich einer Lichtquelle zu nähern oder lieber im Dunkeln zu bleiben.

Bald werde ich unterbrochen von dem Aufscheinen, dem Flug und dem Verglimmen einer Sternschnuppe, die auch deswegen derart zauberhaft ist, weil sie daran erinnert, dass jederzeit und überall wieder eine Sternschnuppe aufscheinen kann.

Weshalb gibt es Stern-, aber keine andere Schnuppen?

Die beobachtete Schnuppe lässt mich an meine betagte Mutter denken, die mir jüngst begeistert erzählt hat, wie lange die Sternschnuppe gewesen sei, die sie kürzlich beobachtet habe: Mutter hält die Handflächen so, dass sie circa vierzig Zentimeter umspannen: «So lang war diese Sternschnuppe, gleich hinter meinem Schlafzimmerfenster!»

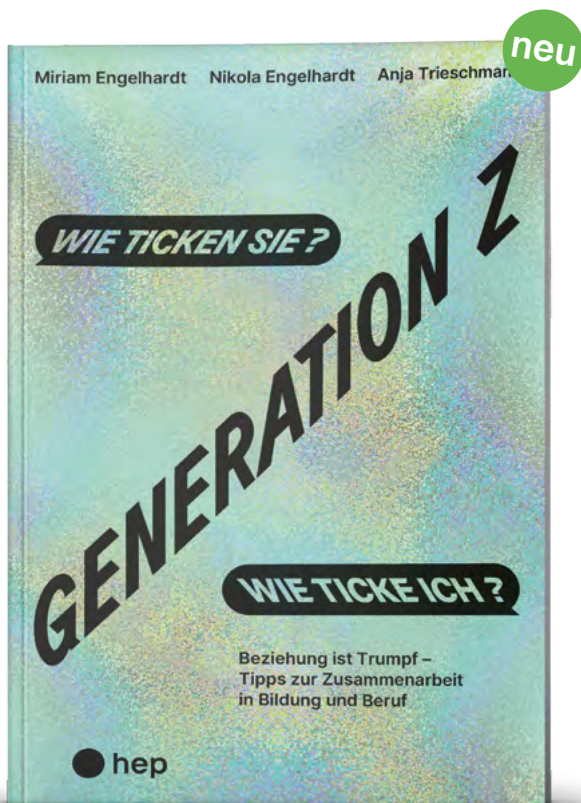
Es ist nicht immer einfach, zusehen zu müssen, wie die eigenen Eltern zu Kindern werden. Zu Kindern, denen leider nichts mehr beizubringen ist. Aber die Art und Weise, wie mir meine Mutter die Länge der Sternschnuppe erklärt hat, mag ich unheimlich.

Ich weiss nicht, welche Distanzen Sternschnuppen üblicherweise zurücklegen. Sind es 400 Meter? 400 Kilometer? Und was macht die Schnuppe, wenn der Stern verglüht ist? Ist eine Schnuppe schlicht ein ehemaliger Stein, der sich in Licht, Luft und Liebe aufgelöst hat?

Am nächsten Morgen, nach dem Erwachen im kühlen, taunassen Schlafsack, gleite ich auf dem Velo durch ein hügeliges, mit Marschland durchsetztes, von einem wunderbar lückenhaften Bodennebel überzogenes Landschaftchen nach Arsure-Arsurette und weiter Richtung Pontarlier. In dem nebelgefilterten Gegenlicht einer sich mit viel Mühe über den Nadelwaldhorizont stemmenden Sonne beobachte ich die schönsten Silhouetten, die sich Pferderücken ausdenken können.

Fruchtfliegen schaffen so etwas nicht, trotz Phototaxis. Aber in einem Experiment haben sie Bemerkenswertes gezeigt: Eine Gruppe von Fruchtfliegen kommt schneller zu dem Entscheid, von einem unangenehm riechenden Objekt wegzufiegen als eine einzelne Fruchtfliege. Egal also, denke ich, ob wir unterwegs sind ans Licht oder zur Dunkelheit; egal, ob wir die Länge einer Sternschnuppe in Zentimetern oder Kilometern angeben: Es ist oft hilfreich, nicht alleine zu sein, wenn etwas stinkt. Und es ist bisweilen wichtig, nur zu dritt unterwegs zu sein. Mit sich selber, seinen Gedanken und der rücksichtslos grossherzigen Natur.

Generationen verstehen in Bildung und Beruf



Miriam Engelhardt, Nikola Engelhardt, Anja Trieschmann

Generation Z – wie ticken sie? Wie ticke ich?

Beziehung ist Trumpf – Tipps zur Zusammenarbeit in Bildung und Beruf

Die neue Generation, die in den letzten Jahren ins Berufsleben gestartet ist, hat ihre Eigenheiten und besonderen Ansprüche wie alle Generationen. In Ausbildung und Beruf ergeben sich dadurch Konflikte zwischen den Generationen. Dieses Buch bietet praxiserprobte Ansätze und Lösungen für eine gute Zusammenarbeit. Als ein wesentlicher Lösungsansatz wird dabei Haim Omers Konzept der neuen Autorität praxisnah vorgestellt. Mit einem Methodenköffer und konkreten Übungen, die helfen, Vertrauen aufzubauen, wollen die Autorinnen das Miteinander in Schule, Ausbildungs- und Berufskontexten stärken.

Jetzt vorbestellen unter:



hep-verlag.ch/generation-z

1. Auflage 2025 | 112 Seiten | Broschur
ISBN 978-3-0355-2713-1 | ca. CHF 26.-
→ Erscheint im Februar 2025

Auch erhältlich als
eBook

Die Fortsetzung des Bestsellers «Wie tickst du? Wie ticke ich?»

Miriam Engelhardt, Nikola Engelhardt

Wie tickst du? Wie ticke ich?

Babyboomer, Generation X bis Z –
Altersgruppen verstehen in Bildung und Beruf

ISBN 978-3-0355-1570-1 | CHF 31.-

